Altenaer Kreisblatt

zugleich

„Neuenrader Zeitung"

Westfälische Neueste Nachrichten

Altenaer Zeitung u. Kreisanzeiger / Lennezeitung

Amtliche Tageszeitung für den Kreis Altena

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wochen- und Sonderbeilagen: „Der Erzähler", „Wort und Bild", „Frauenzeitung", „Sport-Extrablatt", „Das Leben im Wort", „Neuland der Jugend", „Heimat und Ferne"; halbmonatlich: „Sülderland". Bezugspreis monatlich 2.20 GM. Bestellungen jederzeit möglich bei der Geschäftsstelle, bei allen Boten und Postanstalten. Anzeigen bis vormittags 8 Uhr, größere Anzeigen tags vorher erbeten.

Geschäftsstellen: Altena: Kirchstraße 26
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 68 u. 96
Neuenrade: Küster König.

Einzelnummer 10 Goldpfennig

Anzeigenpreis pro mm: Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Goldpfennige. Amtliche und Finanzanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen pro mm 50 Goldpfennige. Zahlbar sofort. – Bei Zahlung nach Fälligkeit werden unter Vorbehalt der Geltendmachung anderer Rechte, Bankzinsen und Kosten berechnet, auch erlischt ein etwa gewährter Rabatt.

Postscheckkonto: Dortmund Nr. 6643

Samstag, den 3. April 1926 — 93. Jahrgang

Nr. 78

Politische Ostern 1926

Langsame Besserung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse

Von unserem Berliner Vertreter.

Politische Optimisten hatten sich der Hoffnung hingegeben, daß das diesjährige Osterfest in dem besonderen Zeichen des europäischen Völkerfrühlings stehen würde, daß Deutschland zur Osterzeit bereits Mitglied des Völkerbundes wäre und daß all die ernsten politischen Gegensätze, die zwischen dem Deutschen Reich und seinen früheren Kriegsgegnern bestanden, allmählich zum Ausgleich geführt werden könnten. Auf diese politischen Osterhoffnungen ist durch den unglücklichen Ausgang der Märztagung des Völkerbundes ein kalter Frostschauer herniedergegangen. Noch sind zwar alle Erwartungen nicht ganz zerstört, aber man hat alle Veranlassung, festzustellen, daß die Saat, die die leitenden deutschen Staatsmänner gemeinsam mit Chamberlain und Briand in Locarno ausgestreut haben, vorläufig noch keine befriedigende Ernte verspricht. Schuld daran ist in erster Linie das noch immer zwischen Deutschland und seinen Verhandlungspartnern bestehende Mißtrauen, ein Mißtrauen, das die großen Paktverträge und alle freundschaftlichen Verabredungen der Staatsmänner bisher noch nicht beseitigen konnten. Ueber diese Tatsache kann und darf man sich nicht wundern! Die deutsche Regierung hat sich seit der Locarnokonferenz unausgesetzt bemüht, die Voraussetzungen für eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen, indem sie immer und immer wieder darauf bestand, die Frage der Rückwirkungen großzügig zu regeln und damit für die besetzten Gebiete endlich eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Das, was die Gegenseite bisher an Erleichterungen geschaffen hat, ist noch viel zu wenig um den deutschen Staatsmännern die Möglichkeit zu bieten, von einem Erfolg ihrer Locarnopolitik zu sprechen.

Jetzt soll der Versuch gemacht werden, auf dem Wege der Genfer Studienkommission die noch bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, an den Arbeiten der Studienkommission teilzunehmen, weil sie sich verpflichtet fühlt, alles zu tun, um letzten Endes doch noch eine Rechtfertigung für ihre bisherige Außenpolitik zu schaffen. Der Ausgang der Genfer Völkerbundstagung hat in weitesten Volkskreisen den Eindruck hervorgerufen, daß die Locarnopolitik Dr. Luthers und Dr. Stresemanns gescheitert sei. Die Regierung widerspricht dieser Meinung und man darf annehmen, daß sie sich bewußt sein wird, welche Verantwortung sie übernimmt, wenn sie jetzt weitere Vorverhandlungen mit den Völkerbundsmächten führt, bei denen die Ansprüche der anderen Staaten mehr oder weniger nachdrücklichst zur Geltung gebracht werden dürften.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat es optimistische Erwartungen für das Osterfest gegeben. Man hat geglaubt, daß die schicksalsschwere Zuspitzung des Arbeitsmarktes schon im Dezember ihren Höhepunkt erreicht hätte, und daß mit dem beginnenden neuen Jahre von Monat zu Monat eine Besserung eintreten wurde. Auch diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit ist vielleicht seit drei bis vier Wochen endlich überwunden, abere die Besserung ist so geringfügig, daß es trügerisch wäre, wenn man behaupten wollte, sie würde jetzt riesenhafte Fortschritte machen. Gewiß hat sich das neue Kabinett Luther ernste Mühe gegeben, die Voraussetzung für eine erträglichere Gestaltung der Wirtschaftslage zu schaffen, und es ist ihr mit Hilfe eines fleißigen Reichstages gelungen, pünktlich den Reichshaushalt zu verabschieden und die Gesetze über die Steuermilderungen unter Dach und Fach zu bringen. Diese Gesetze sind nunmehr in Kraft getreten, und die Wirtschaft dürfte allmählich tatsächlich wesentliche Erleichterungen zu spüren bekommen. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß es ihr wirklich gut gehen wird! Noch machen sich die furchtbaren Nachwirkungen einer grausamharten Steuereintreibungspolitik so stark bemerkbar, daß auch jetzt noch der Druck des vergangenen Steuersystems auf Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe lastet. Immerhin kann man aufatmen in dem Gefühl, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau in die Wege geleitet ist und daß sich die Verhältnisse langsam und stetig bessern werden.

Mit Befriedigung hat die deutsche Finanzwelt davon Kenntnis genommen, daß die amerikanische Regierung jetzt Ernst damit macht, die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums durchzuführen. Das Gesetz, das die amerikanische Regierung dieser Tage veröffentlicht hat, beweiß, daß der deutsche Rechtsanspruch in Amerika als durchaus opportun angesehen wurde, und daß man endlich sich an den Gedanken gewöhnt hat, auch Deutschland gegenüber nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit zu verfahren. Das ist immerhin ein Lichtblick in einer Zeit, wo Deutschland seit Jahren der Willkür seiner früheren Kriegsgegner preisgegeben ist und wo man auch jetzt noch nicht ganz begriffen hat, daß Deutschland nur als völlig gleichberechtigte Großmacht in den Völkerbund hereingehen kann, dessen Satzungen ihm nicht nur Rechte zuteilen, sondern auch ernste und verantwortungsvolle Pflichten auferlegen. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis der Gesetzentwurf über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika in Kraft getreten ist, denn die Beratungen im Repräsentantenhaus und im Senat erfordern voraussichtlich mehrere Wochen. Ein glücklicher Umstand ist es, daß die Opposition im Senat, die anfänglich sehr stark war, nunmehr nachzulassen beginnt. Gegenwärtig kann man immerhin mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, daß das Gesetz von den amerikanischen Parlamenten angenommen wird und daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis wann das deutsche Eigentum zurückerstattet werden kann. Die deutsche Wirtschaft würde durch die Rückkehr der von Amerika freizugebenden Gelder eine willkommene Kapitalverstärkung erhalten, sodaß sich dieses Ereignis auf dem Geldmarkt sehr bald günstig auswirken würde.

Innerpolitisch hat sich die Lage wenig verändert. Das Osterfest findet glücklicherweise in einer Zeit der Beruhigung des Parteistreites statt und man kann sich allgemein freuen, daß die Regierungskrisen beendet sind und ein arbeitsfähiges Ministerium am Ruder ist, das auf die nächsten Monate hinaus vor parlamentarischen Ueberraschungen gesichert ist. Für den innerdeutschen Wiederaufbau ist das ein wichtiges Moment, das man anerkennen muß, auch wenn man der Regierung Luther gegenüber in manchen politischen Fragen ablehnend gegenüber steht

Eine Schweizer Reise Dr. Stresemanns?

Eigener Informationsdienst.

≅ Berlin, 3. April.

In den politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Außenminister Dr. Stresemann sich nach den Osterfeiertagen nach der Schweiz begeben werde. An den amtlichen Stellen ist nur soviel bekannt, daß sich der Außenminister auf einen acht- bis zehntägigen Urlaub begeben wird, und daß über das Reiseziel vorläufig noch keine bestimmten Dispositionen getroffen sind. Sollte sich Dr. Stresemann tatsächlich nach der Schweiz begeben, so liegt die Vermutung nahe, daß er dort inoffizielle Besprechungen mit den Völkerbundskreisen führen würde.

Bevorstehende Zusammenkunft Hoesch-Briand

(Eigener Informationsdienst.)

≅ Berlin, 3. April.

Wie wir hören, ist seit Dienstag eine rege diplomatische Fühlungnahme zwischen Berlin und Paris im Gange. Man erwartet für die nächsten Tage eine Besprechung zwischen Briand und dem deutschen Botschafter Dr. von Hoesch. Die Aussprache soll sich nicht allein mit der Völkerbundsfrage, sondern auch mit dem Problem der Erweiterung der Rückwirkungen im besetzten Gebiet befassen. In Berlin sieht man dem Besuch des Botschafters bei Briand mit großem Interesse entgegen.

Leistungen an den Generlagenten für Reparationszahlungen

WTB. **Berlin**, 2. April. Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat 62½ Millionen Goldmark gemäß den Bestimmungen des Industriebelastungsgesetzes auf das Reichsbankkonto des Generalagenten für Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders für deutsche Industrieobligationen überwiesen. Dieser Betrag stellt die erste Hälfte der für das zweite Reparationsjahr vorgesehenen Jahreszinsleistung von 2½ Prozent auf die 5 Milliarden-Belastung der deutschen Industrie dar, die dem Treuhänder seinerzeit in Form von Industriebonds und veräußerlichen Obligationen übergeben worden ist. Mit dieser Zahlung sind trotz der schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft die zum 1. April 1926 aus der Industriebelastung sich ergebenden Verpflichtungen fristund ordnungsgemäß erfüllt worden.

—×—

An der Gruft des Altreichskanzlers in Friedrichsruh

⊙ **Hamburg**, 1. April. Wie alljährlich zu Bismarcks Geburtstag wurden auch heute an der Gruft des Altreichskanzlers von zahlreichen Verbänden Kränze niedergelegt, so unter anderem vom Landesverband Hamburg der Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, dem Hamburger Landesverband der Deutschen Volkspartei und der Jugend der Deutschen Volkspartei.

Abrüstung nur für Deutschland

Das französische Heer und die englische Flotte als Friedens-Garantie

≅ **Paris**, 3. April. Die im englischen Unterhaus erhobene Forderung auf Abrüstung Frankreichs begegnet in Paris gereiztem Widerspruch. Die Gleichstellung mit Deutschland gegenüber dem Völkerbund wird als besonders verletzend empfunden und veranlaßt den „Temps", festzustellen, die 1919 durch die Alliierten erzwungene Entwaffnung Deutschlands habe nicht das geringste mit der allgemeinen Abrüstung zu tun, die im Laufe einer internationalen Konferenz nur bei freier Zustimmung aller Beteiligten beschlossen werden könne. Selbst wenn die geplante Abrüstungskonferenz fehlschlagen sollte, werde die Abrüstung Deutschlands als solche unbedingt aufrecht erhalten. Deutschland dürfe unter keinem Vorwand die Handlungsfreiheit zurückerhalten, die ihm die Möglichkeit gebe, wie andere Mächte zu rüsten. Wie der Völkerbund sich auch dazu stellen möge; eine Revision des Versailler Vertrages sei nicht ohne die formelle Zustimmung aller Signatarmächte möglich. Weiter vertritt das Blatt in Anknüpfung an die Ausführungen des englischen Unterstaatssekretärs Locker-Lampson den Standpunkt, daß der englischen Vorherrschaft auf dem Meere die militärische Vormacht Frankreichs zu Lande gegenübergestellt werden könne. Im Laufe des Weltkrieges habe sich gezeigt, daß das französische Heer und die englische Flotte zusammen die erste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens darstellten. Wenn einer dieser beiden Faktoren geopfert werde, so werde das eine Bedrohung des Gleichgewichtes und eine Verschärfung der Kriegsgefahr zur Folge haben

Die deutsch-polnische Spannung

(Eigener Informationsdienst.)

≅ Berlin, 3. April.

In den diplomatischen Kreisen verlautet, daß die zwischen Deutschland und Polen wegen des Streites um die Ratssitze entstandene politische Spannung nach wie vor fortbesteht, obwohl es den Anschein hatte, als ob die polnische Regierung endlich ihre aggressive Haltung gegenüber Deutschland ändern würde. Nach der Unterbrechung der Wirtschaftsverhandlungen, die erst im April wieder aufgenommen werden, bemüht sich neuerdings die polnische Regierung, auf Deutschland einen Druck auszuüben, um es zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Immerhin besteht deutscherseits durchaus die Auffassung, daß die neuerliche Spannung keine Rückwirkungen auf die allgemeine außenpolitische Situation auszuüben braucht, wenn Polen es unterläßt, die schwebenden wirtschaftlichen und juristischen Streitfragen mit seiner Völkerbundspolitik in Zusammenhang zu bringen.

—×—

Washington stark verschnupft

⊙ **Berlin**, 3. April. Wie die Morgenblätter aus Newyork melden, hat der Versuch des Völkerbundes, die Vereinigten Staaten in eine Diskussion über die Vorbehalte des Senates bezüglich des Beitritts Amerikas zum Haager Internationalen Weltgerichtshof hineinzuziehen, in Washington eine starke Verstimmung hervorgerufen. Die Vereinigten Staaten werden voraussichtlich nunmehr darauf bestehen, daß jede einzelne der 48 Signatarmächte des Weltgerichtshofes im Haag Washington direkt von der Annahme der Vorbehalte benachrichtigt; andernfalls werden die Vereinigten Staaten dem Weltgerichtshof fernbleiben.

Ein Boxkampf im amerikanischen Repräsentantenhaus.

TU Berlin, 3. April. Wie der „Lokalanzeiger" aus Washington meldet, war das amerikanische Repräsentantenhaus am Donnerstag Schauplatz einer Szene, die in den Annalen dieses Parlaments einzig dastehen dürfte. Im Verlaufe der Debatte riefen sich die beiden Deputierten Mills und Mankin gegenseitig die schwersten Beleidigungen zu. Plötzlich entledigten sich beide Kampfhähne ihrer Röcke und begannen einen regelrechten Boxkampf, der infolge des Dazwischentretens mehrerer Polizeibeamter „unentschieden" verlief.

Kammerwahlen in Rumänien am 25. Mai

TU. **Bukarest**, 2. April. Das neue Kabinett Averescu hat bereits gewisse Umänderungen erfahren. Das bisherige Ministerium für Handel und Industrie ist in drei vollständige Ministerien aufgeteilt worden. Ferner ist die Schaffung eines Unterstaatssekretariats im Innenministerium vorgesehen. Der König hat bereits seine Zustimmung hierzu erteilt. In den nächsten Tagen wird durch ein königliches Dekret der Zeitpunkt für die Kammerwahlen auf den 25. Mai festgesetzt werden.

Vor neuen Kämpfen in Marokko

≅ **Paris**, 2. April. Die letzten Nachrichten aus Fez sprechen von zahlreichen Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff Abd el Krims. Abd el Krim nimmt gegenwärtig eine Umgruppierung seiner Streitkräfte vor. Nach einer Meldung hat Abd el Krim an die Stämme ein Manifest gerichtet, in dem es heißt, daß der Friede bald unterzeichnet werden wird, und daß die Franzosen sich über den Uergha zurückziehen werden.

Vermählung Abd el Krims.

WTB **Paris**, 3. April. Nach einer Madrider Depesche des Petit Parisien bestätigt sich die Nachricht, daß Abd el Krim sich mit der Tochter Raisulis vermählt hat

Heute: „Der Erzähler"
„Wort und Bild"
„Das Leben im Wort"

Kurze Tagesschau

Das Reichskabinett wird voraussichtlich seine weiteren Entschließungen über die Form der Beteiligung Deutschlands an der Genfer Studienkommission erst gegen Mitte April treffen, da es notwendig erscheint, vorher noch die Ansichten der Mehrheitsparteien des Reichstages einzuholen. Zu diesem Zweck will man den auswärtigen Ausschuß des Reichstages einberufen, der zu dieser wichtigen außenpolitischen Frage Stellung zu nehmen hätte.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann weilte am Karfreitag wieder in Berlin. Er wird über Ostern, wie es heißt, nur einen kurzen Urlaub nehmen.

Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Die Kommunistische Partei hat den Führer der Hamburger Kommunisten, v. Borstel, aus der Partei ausgeschlossen.

Die deutsche Reichspost veröffentlicht einen Bericht über die Wirtschaftslage zu Anfang März 1926. Ueber die Finanzlage wird ausgeführt: Die Einnahmen im Februar betrugen zusammen 122,7 Millionen Mark gegenüber 148,2 Millionen Mark im Januar, die Ausgaben betrugen im Februar zusammen 139,9 Millionen Mark gegenüber 144 Millionen Mark im Januar.

Der „Vorwärts" veröffentlicht einen an die Arbeiterschaft der Welt gerichteten Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes, in dem die gesamte Arbeiterklasse aufgefordert wird, am 1. Mai zu demonstrieren für den Achtstundentag, für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie und für den dauernden Weltfrieden.

Der diesjährige Reichsjugendtag der Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei findet vom 22. bis 24. Mai in Stettin statt.

Die französische Kammer hat die gesamte Finanzvorlage mit 236 gegen 159 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag festgesetzt.

Die Königin von Norwegen ist in Begleitung des Kronprinzen gestern abend in London eingetroffen. Sie wurde bei ihrer Ankunft von ihrem Bruder, dem König Georg empfangen. Der Besuch ist durch die Krankheit ihrer Schwester, der Prinzessin Victoria, veranlaßt worden.

Der Brotpreis in Frankreich, der ab 6. April auf 1,85 pro Kilo festgesetzt worden ist, erfährt ab 11. April eine weitere Erhöhung von 5 Centimes pro Kilo.

Der Gouverneur von Rom hat angeordnet, daß am Karsamstag, wenn die Kirchenglocken zur Auferstehung läuten, zum ersten Male wieder die Glocken des Kapitols geläutet werden sollen.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Newyork: Der mexikanische Gesandte in Washington tritt der Meldung der Associated Preß aus Kalifornien entgegen, wonach große Ländereien in Mexiko an Japan verkauft worden seien.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Manila 400 Bambushäuser. 3000 Menschen sind obdachlos.

Generaloffensive in Syrien

⊙ **Berlin,** 3. April. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Paris: Nach einem amtlichen Kommuniqué haben die französischen Truppen am Donnerstag in zwei Kolonnen erneut die Generaloffensive gegen die Drusen begonnen. Es handelt sich in erster Linie darum, das Gebiet des südlichen Libanon von den Aufständischen zu säubern und die Stadt Kuneitra zu befreien. Beide Kolonnen hatten im Laufe des Donnerstag heftige Kämpfe zu bestehen.

Jouvenel über seinen Empfang in Jerusalem.

TU. **Paris,** 2. April. Der französische Oberkommissar von Syrien, de Jouvenel, richtete ein Telegramm an die Pariser Regierung, in dem er die Meldungen dementiert, wonach sein Besuch in Jerusalem zu Zwischenfällen Anlaß gegeben habe. De Jouvenel stellt fest, daß sein Empfang durch die Behörden in Jerusalem an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

—⊙—

Die Kämpfe um Peking

WTB **Paris,** 2. April. Die Agentur Indo-Pacifique berichtet aus Peking: Nach blutigen Zusammenstößen an den Toren von Peking haben die Armeen Kuomintschuns bekannt gegeben, sie würden Peking gegen die Armeen von Mukden verteidigen. Der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen ist noch immer unterbrochen. Wie eine andere Meldung derselben Agentur besagt, ziehen sich die Truppen Kuomintschuns nach heftigem Kampfe in der Nähe von Peking weiter in Richtung auf Kalgan zurück. Die Flüchtenden bedrohen Peking. Von den Kaufleuten sind chinesische Freiwilligenkorps zur Verteidigung der Stadt gebildet worden. 20 000 Einwohner aus den umliegenden Dörfern haben sich in die Hauptstadt geflüchtet.

Flugzeugbomben auf Peking.

TU. **Berlin,** 3. April. Die Morgenblätter melden aus Peking: Die Konferenz der Führer der Gegner der Kouminschun beschloß die Fortführung des Kampfes. Zwei ihrer Aeroplane bombardierten am Freitag vormittag die nordwestliche Vorstadt Pekings.

—×—

Der Zechenverband gegen die Erwerbslosenfürsorge

TU. **Berlin,** 2. April. Der Zechenverband in Essen hat in einer Eingabe an die Reichsregierung seiner Besorgnis über die Höhe und die Handhabung der heutigen Erwerbslosenfürsorge Ausdruck gegeben. Diese belaste nicht nur die Wirtschaft, sondern wirke auf den Arbeitsmarkt demoralisierend. Im Bergbau würden die Arbeitslosenunterstützungen zuzüglich der Sonderleistungen der Gemeinden so nahe an die Arbeitslöhne herankommen, daß arbeitsunlustige Arbeiter durch ordnungswidriges Verhalten Entlassungsgründe suchen, um in den Genuß der Erwerbslosenunterstützungen zu gelangen. Es sei die höchste Zeit, daß die Reichsregierung zum Arbeitslosenproblem erneut Stellung nähme.

—⊙—

Selbstmord eines Reichsbahnrates

WTB. **Berlin,** 2. April. Im Zusammenhang mit den im Jahre 1923 aufgedeckten Unregelmäßigkeiten bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. d. O. war die Berliner Kriminalpolizei ersucht worden, bei der Aufklärung der Angelegenheit mitzuwirken. Jetzt sind der Vossischen Zeitung zufolge mehrere Beamte der Reichsbahndirektion, darunter auch der Reichsbahnrat Friedrich Fölsing, verhaftet worden. Als letzterer heute vormittag ins Gefängnis eingeliefert werden sollte, stürzte er sich während des Transports in die Oder. Die reißende Strömung des Flußes führte ihn sofort stromabwärts, so daß er bisher nicht geborgen werden konnte. — Der Selbstmord des Reichseisenbahnrates Fölsing aus Frankfurt an der Oder ist, wie die „Vossische Zeitung" aus Frankfurt an der Oder meldet, nur ein Glied in der Kette eines Korruptionsskandals, wie er sich in diesem Umfange bisher in Deutschland noch nicht ereignet hat. Fölsing hatte vor seinem Verzweiflungsschritt bereits ein Teilgeständnis abgelegt. Es kann dem genannten Blatt zufolge kaum ein Zweifel bestehen, daß Beamte der Reichsbahndirektion Osten sich gemeinsam mit dem Bauunternehmer Schmidt-Rosengarten, der den Auftrag zur Herstellung des Baues des Grenzbahnhofes Neu-Bentschen, zur Errichtung einer umfangreichen Beamtensiedlung in der Nähe des Grenzbahnhofes und zum Umbau des Hauptbahnhofes Frankfurt an der Oder erhalten hatte, zusammengetan und die Reichsbahn um außerordentliche Summen geschädigt haben. Eine Reihe weiterer Verhaftungen dürfte im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Der Schaden der Reichsbahn läßt sich noch nicht abschätzen.

Ausdehnung der Voruntersuchung gegen Jürgens.

R **Berlin,** 3. April. Die Voruntersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens ist neuerdings auch auf einen Betrugsversuch gegenüber dem Reichsfiskus ausgedehnt worden. Im Anschluß an den letzten fingierten Einbruch in seiner Stargarder Wohnung hatte Jürgens in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, als welcher er dem Reichsfinanzministerium untersteht, bei dieser Behörde Antrag auf Schadenersatz für die ihm angeblich geraubten Wertgegenstände gestellt, und der Reichsfiskus hatte auch bereits die entsprechenden Schritte eingeleitet. Weiterhin hat der Untersuchungsrichter im Hinblick auf die in der Oeffentlichkeit gegen Jürgens erhobenen Vorwürfe wegen seiner Tätigkeit bei dem Generalkommando in Hannover während des Krieges nunmehr die betreffenden Akten von der Staatsanwaltschaft in Hildesheim und Celle angefordert.

Meineidsverfahren gegen Oberstaatsanwalt Frieders.

R **Berlin,** 3. April. Wie die Blätter aus Weimar melden, ist gegen den Oberstaatsanwalt Frieders, der im Zusammenhang mit dem Meineidsprozeß gegen den früheren Präsidenten der Thüringischen Staatsbank Loeb auf Wartegeld gesetzt worden war, ein Untersuchungsverfahren wegen Meineides eingeleitet worden. Der Meineid wird in einer Zeugenaussage des Oberstaatsanwalts in einem Beleidigungsprozeß der thüringischen Regierung gegen die sozialdemokratische Zeitung „Volk" in Jena erblickt. Die Angaben Dr. Frieders wichen von den Aussagen zweier anderer Staatsanwälte ab.

Radio-Spiegel

Verhaftete Brandstifter.

R **Berlin,** 3. April. Unter dem Verdacht der Brandstiftung sind nach einer Meldung der Vossischen Zeitung der Gutsbesitzer Radtke aus Lindenhof und sein Sohn verhaftet worden. Am 25. Febr. brannten auf dem Gute Lindenhof bei Flatow, das dem Gutsbesitzer Radtke gehört, ein Tagelöhnerhaus, der Viehstall und der Geräteschuppen nieder. In den Flammen kamen damals neun Pferde, 17 Rinder und der gesamte Schafbestand um.

Ein Automobil in die Elbe gestürzt.

R **Prag,** 3. April. Freitag früh, kurz nach Mitternacht, ereignete sich auf der Elbbrücke in Aussig ein schweres Automobilunglück. Bei der zur Brücke aufsteigenden scharfen Biegung versagte einem Lastautomobil, das mit 25 hl Bier beladen war, die Bremse. Das Automobil überrannte das Straßengeländer und stürzte aus einer Höhe von sechs Metern in den Fluß. Dem zweiten Chauffeur gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen, während der Führer mit dem Wagen ins Wasser stürzte und von den Trümmern des Automobils begraben wurde. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Gewissenlose Autoführer.

R **Stralsund,** 3. April. Gestern abend fuhr hier ein Auto in eine große Menschenmenge hinein, die gerade das Theater bezw. eine Versammlung verlassen hatte. Zwei Männer und drei Frauen wurden schwer verletzt. Eine Lehrerwitwe starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die Schuld trifft den Führer der Autodroschke, der einem Kaufmann den Führerplatz abgetreten hatte. Der Kaufmann und der Kraftwagenführer, die auch betrunken gewesen sein sollen, wurden verhaftet.

Vier Personen unter Mordverdacht verhaftet.

R **Berlin,** 3. April. In Gutengermendorf bei Löwenburg in der Mark war das Dienstmädchen des Ehepaares Schröder namens Mischow erschlagen aufgefunden worden. Unter dem Verdacht, das Mädchen ermordet zu haben, wurde der Adoptivsohn des Ehepaares, Gerhard, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab und bezichtigte seine Adoptiveltern und seinen Bruder der Mitwisserschaft. Die drei Verdächtigten wurden ebenfalls in Haft genommen. Der Fall erregt großes Aufsehen, da das Ehepaar Schröder das eins der größten Bauerngüter der dortigen Gegend besitzt, im besten Rufstand.

Sturz von der Eisenbahnbrücke.

R **Berlin,** 3. April. Von der Eisenbahnbrücke, die über die Berliner Vorortstrecke zwischen Lichterfelde-West und Zehlendorf-Mitte führt, stürzte sich gestern abend eine Frau herab, um sich von einem gerade ankommenden Eisenbahnzug überfahren zu lassen. Die Lebensmüde fiel auf das Dach der Lokomotive, stürzte dann zur Erde und blieb, aus einer Kopfwunde blutend, besinnungslos liegen. Beamte des sofort zum Stehen gebrachten Zuges sorgten für die Ueberführung der Bewußtlosen, deren Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, ins Krankenhaus.

Verzweiflungstat einer Sechsjährigen.

R **Berlin,** 3. April. Dem „Lokalanzeiger" zufolge sprang gestern in Warschau ein sechsjähriges Kind, die Tochter eines arbeitslosen Kellners, aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof hinunter, weil es mit ihrem zwei Jahre jüngeren Brüderchen allein gelassen worden war und mit ihrer Mutter nicht zur Kirche gehen durfte. Das Kind erlitt schwere Schädelbrüche und war sofort tot.

Zehn Morgen Kiefernschonung verbrannt.

R **Berlin,** 3. April. Wie die Morgenblätter melden, wütete in dem staatlichen Forst bei Schulzendorf im Norden Berlins gestern nachmittag ein umfangreicher Waldbrand, der erheblichen Schaden anrichtete. Das Feuer ist wahrscheinlich durch achtloses Wegwerfen glimmender Zigarren- oder Zigarrenreste verursacht worden. Der Bestand der etwa zehn Morgen großen Schonung an 20- bis 30jährigen Kiefernbäumen ist zum größten Teil vernichtet.

Ein Lustmord in der Nähe von Karlsbad.

R **Prag,** 3. April. In Grasengrün bei Karlsbad holte die Dienstmagd eines Landwirtes Streu aus einem in der Nähe befindlichen Schober und griff hierbei in eine klebrige Masse, die sie vorerst für faule Rüben hielt. Nachdem das Mädchen weitere Mengen Streu entfernte, sah sie, daß sie einen völlig in Verwesung übergegangenen menschlichen Körper vor sich hatte. Die Gendarmerie wurde von dem grausigen Funde verständigt; die Kommission stellte fest, daß es sich um die Leiche einer weiblichen Person von zwanzig bis dreißig Jahren handelt, die bereits drei bis vier Monate am Fundorte gelagert dürfte. Es wurde die Ueberführung der Leiche in die Leichenhalle der Stadt vorgenommen und man hofft, durch die Obduktion Licht in die Angelegenheit bringen zu können. Der Körper war vollkommen unbekleidet. Die Kleider der Toten fand man unweit des Fundortes zu einem Bündel verschnürt, so daß es sich unzweifelhaft um einen Lustmord handeln dürfte. Die vorgefundenen Kleidungsstücke ließen auf eine dürftige Lage der Besitzerin schließen, so daß ein Raubmord nicht in Frage kommt.

Lebenslängliche Zwangsarbeit für einen Sittlichkeitsverbrecher.

R **Riga,** 3. April. In Libau verhandelte das Gericht einen Prozeß gegen den 19jährigen Rudolf Sack und den 15jährigen Eugen Araj. Beide waren der Vergewaltigung und des Mordes an einem sechsjährigen Mädchen angeklagt. Durch die Aussagen der Mehrzahl der Zeugen wurde Sack schwer belastet. Der Staatsanwalt bestand auf strengste Bestrafung der beiden. Sack bekannte seine Schuld, die er zuerst auf den 15jährigen Komplizen abzuwälzen suchte. Der Jüngere behauptete dagegen, sich an dem Verbrechen nicht beteiligt zu haben. Das Gericht verurteilte Sack zum Tode, ermäßigte die Strafe jedoch in Anbetracht der Minderjährigkeit des Angeklagten auf lebenslängliche Zwangsarbeit. Araj wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Liebestragödie.

R **Berlin,** 3. April. Wie die Morgenblätter melden, verwundete in Spandau ein Werkführer seine Braut durch Revolverschüsse schwer und brachte sich dann selbst einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei.

Ein schwerer Unglücksfall.

R **Freiburg,** 3. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf der Fraunsteiner Straße. Von einem durchgehenden Lastgeschirr stürzten zwei dreizehnjährige Knaben ab. Der eine wurde auf der Stelle getötet; der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Kutscher wurde schwer verletzt.

Aus Stadt und Kreis

Ostersonne.

Ostern ist wieder da! Das Fest des Frühlings, der keimenden Kraft. Mutter Sonne kommt wieder voll Liebe und Güte, voll heiligem Zukunftsodem zu ihren Menschenkindern. Feierlich rauschen ihre Flügel über die Felder, das Samenkorn in der Scholle jauchzt sehnsüchtig nach Entfaltung, und die Menschenkinder schauen auferstehungstrunken in Gottes Gesicht. Den ernsten, schwerblütigen Wintermenschen tun wir von uns ab und baden die Seele in Liebe, ehe wir mit dem Feierkleid des Frühlings uns umgürten. Und du vor allem, deutsches Volk, du Herzvolk der Welt! du brauchst namenlos viel Liebe, namenlos viel Freude in dem gewaltigen, ungeheuren Ernst deiner unmenschlichen Riesenarbeit und Riesennot.



Der Städter wandert seligen Fußes hinaus und aus jedem Schritte klingt es wie ein Jubelgesang, in dessen Takte jeder Blutstropfen freudig einstimmt: Landvolk, du glückliches, seliges, gottesodemumrauschtes! Blüten leuchten uns entgegen aus allen Höfen! Und wie das deutsche Märchen, die ganze, unverwüstliche, deutsche Volkskraft wurzelt draußen im flachen, leuchtenden Lande, so vielleicht auch unsere Zukunft, unser Aufstieg, unser sieghaftes Licht.

Osterfest heißt das Fest des Werdens, das Auferstehungsfest der Arbeit in der Sonne, im funkelnden Lichte. Auferstehungsfest der warmen, beseelten Härte, die allen Stürmen, allen Wettern trotzt und den Boden abgibt, aus dem die Wurzeln des Deutschtums Säfte trinken, daß das letzte Blatt am zerhauenen Stamm, die letzte schwerverheilende Wunde wieder Sonne hereinläßt, wieder grüne, und alle Aeste sich ekstatisch recken ins strömende Licht.

Eines brauchen wir Deutschen vor allem, den Glauben! Den Glauben an uns selbst, zu uns selbst! Den Glauben an unsere kommende Auferstehung. Deutschland selbst ist Christus, ist von allen Völkern des Erdballs ans Kreuz geschlagen, verhöhnt, verspottet, gepeinigt nach Herzenslust. Keiner ist, der nicht einen Schlag wider den schwerwunden Leib Deutschlands führte! Das ganze deutsche Volk mit all seinen verwirrten Parteien ist von den Nationen der Erde grausam gekreuzigt, damit aus dem todwunden, in tausend Schmerzen zerrissenen Leibe einmal die echte, herrlichste Freiheit, die echte, unversiegbare Liebe auf

Und wie Christus einst auferstand, so wird auch Deutschland einmal auferstehen aus ungeheurer, fürchterlicher Schmerzensnot!

Dann wird ein deutsches wonniges Ostern feierlich und inbrünstig über die Erde läuten, und die ganze Menschheit wird jauchzend wissen:

Ostern ist da!

Ostersonne, du herrliche, leuchte hinein ins weite deutsche Land, daß es auffunkelt in gleißendem Lichte, aus dessen unendlicher Fülle uns wieder ein starkes, einiges Deutschland wächst!

—×—

 # Vom Wetter. Da der hohe Druck sich zunächst über Zentraleuropa gefestigt hat, ist es sehr wahrscheinlich, daß das meist heitere Wetter sich noch einige Tage hält, wobei die Temperaturen wohl noch weiter ansteigen werden. Ueber dem atlantischen Ozean ist jedoch eine sehr tiefe Depression entstanden, welche sich allmählich ostwärts ausbreitet. Der warme Luftstrom auf ihrer Vorderseite wird das Festlandhoch zum Abbau bringen. Veränderliches und zu Regenfällen neigendes Wetter steht daher bevor; seine Vorläufer werden sich wohl schon an den Ostertagen zeigen.

 # Auswärtige Familiennachrichten. Gestorben: Ernst Krugmann, 19 J., Lüdenscheid. Frau Ella Kiefer geb. Dahlhaus, 28 J., Sundwig. Wilh. Wolff, 14 J., Plettenberg.

 # Die nächste Nummer des „Altenaer Kreisblatt" zugleich „Neuenrader Zeitung" erscheint am Dienstag mittag.

 # Das hiesige Standesamt ist am 2. Ostertag von 9—9½ Uhr für Anmeldungen von Todesfällen und Totgeburten geöffnet.

 # Städtisches Realgymnasium. Im Lehrkörper der Anstalt sind mit Ablauf des Schuljahres 1925/26 folgende Aenderungen eingetreten: neugewählt und von der Schulaufsichtsbehörde bestätigt Studienrat Lau aus Gartz i. Pommern, Studienrat Schröder aus Lüdenscheid; versetzt vom Lyceum zum Realgymnasium Studienrat Hobohm; ausgeschieden Studienrat Fuchs.

 # Finanzamt. Vom 31. März ab ist das Konto 56884 beim Postscheckamt Hannover aufgehoben.

 # Die Weihe der neuen Orgel in der katholischen Kirche findet am 1. Ostertag nachmittags 5 Uhr statt. Gespielt und vorgeführt wird sie von Herrn Organist Tacke aus Bochum. Der Chor, gebildet aus dem vereinigten Kirchen- und Gesellenchor, steht unter der Leitung von Herrn Organist Hilgers aus Altena. Näheres über den Verlauf dieser allseits freudig erwarteten Veranstaltung ist aus dem Programm ersichtlich, die vor der Kirche noch zu kaufen sein werden.

 # Die Kinderreichen im Reichsarbeitsministerium. Am 29. März fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit einer Abordnung des Reichsbundes der Kinderreichen, unter Führung des Reichsbundesvorsitzenden Konrad statt über den von Herrn Medizinalrat Dr. Engelsmann-Kiel ausgearbeiteten Entwurf für eine Elternschaftsversicherung. Die Besprechung ergab darin Uebereinstimmung, daß aus bevölkerungspolitischen Gründen für die in Arbeit stehenden kinderreichen Familien mehr als bisher geschehen müsse. Vor allem müßten die Kinderzulagen mehr dem Existenzminimum für ein Kind angeglichen werden.

 # Die Verwaltungsvereinfachung der Gemeinden. Bei den Städten tritt unter dem Druck der finanziellen Verhältnisse und der Kritik an den zum Teil veralteten Methoden der städtischen Verwaltungseinrichtungen immer mehr das Bedürfnis hervor, durch Ersparnisse von Arbeitskraft und Arbeitszeit den jetzigen Stand der Personal- und Sachkosten möglichst zu mindern. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in Anbetracht dieser Bestrebungen nunmehr beschlossen, eine besondere Auskunftstelle für Büroweſen zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Fortschritte und Neuerscheinungen der bürotechnischen Industrie zu prüfen und den Mitgliedstädten darüber Auskunft und Rat zu erteilen. Hierbei sollen die Bedürfnisse und finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Stadtverwaltungen je nach Größe und Eigenart sachverständige Würdigung erfahren. Der Sitz der Auskunftstelle wurde nach Dortmund (Stadtverwaltung) gelegt.

 # Zinsermäßigung bei den rheinisch-westfälischen Sparkassen. Der Verwaltungsausschuß des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes hat sich in seiner letzten Sitzung mit der infolge der anhaltenden Geldflüssigkeit und durch die weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes einzuschlagenden Zinspolitik seiner Mitgliedsparkassen beschäftigt. Der Ausschuß empfiehlt seinen Mitgliedsparkassen: den Zinsfuß für satzungsmäßig kündbare Spareinlagen auf 5 Prozent und für Spareinlagen mit besonders vereinbarten Kündigungsfristen auf 6 Prozent festzusetzen; ferner gleichzeitig den Hypothekenzinsfuß tunlichst ebenfalls um 1 Prozent zu senken. Es wird weiter vorgeschlagen, für Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr 3½ bis 4 Prozent Zinsen zu gewähren und für Kredit in laufender Rechnung 9 bis 11 Prozent zu berechnen.

 # Gewährung von Preußischen Staatsbank-Krediten. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß Kredite der Preußischen Staatsbank nur solchen Unternehmungen gewährt werden, deren Verpflichtungen vom Freistaat Preußen oder vom Deutschen Reich garantiert sind. Ferner müssen Preußen oder das Deutsche Reich bei andern Unternehmungen, denen Kredit gewährt wird, mit Kapital beteiligt sein, und zwar soll entweder Preußen oder das Reich den maßgebenden Einfluß auf das betreffende Unternehmen ausüben. Vorübergehend dürfen Kassenbestände bei ersten Banken angelegt werden. Diese Richtlinien bilden einen Teil des neuen Statuts der preußischen Staatsbank.

 # Sperrzeit für Tauben während der Frühjahrs-Saatzeit. Die beginnende Frühjahrsbestellung der Felder gibt Veranlassung, erneut auf die Beachtung der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 16. Mai 1923 hinzuweisen, wonach die Taubenbesitzer verpflichtet sind, ihre Tauben in der Zeit vom 7. April bis Ende April d. J. so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

 # Die Berliner städtische Weinsteuer bleibt bestehen. Der Berliner Magistrat hat sich angesichts der Finanzlage der Stadt außerstande gesehen, dem Wunsche nach Aufhebung der städtischen Weinsteuer zu entsprechen. Die Weinsteuer bleibt mit 5 Prozent und die Schaumweinsteuer mit 15 Prozent weiter bestehen.

—×—

⊙ **Dresel,** 3. April. Am Dienstag beging Frau Gastwirt August Hüttebräucker, Emma Helene Elisabeth geb. Schulte-Husberg, im Kreise ihrer zahlreichen Kinder

Handel — Industrie — Landwirtschaft

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 1. April 1926.

		31. März Geld	31. März Brief	1. April Geld	1. April Brief	1914
Buenos-Aires	1 Pap. Pes.	1.653	1.680	1.660	1.664	1.60
Japan	1 Yen	1.922	1.932	1.922	1.932	2.—
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2.117	2.125	2.125	2.135	—
London	1 Pfd. St.	20.394	20.395	20.395	20.447	20.40
New York	1 Dollar	4.19	4.195	4.195	4.200	4.20
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.592	0.591	0.59	0.595	1.30
Amsterdam	100 Gulden	168.23	168.65	168.23	168.65	1.60
Athen	100 Drachmen	5.54	5.56	5.50	5.52	—
Brüssel-Antwerp.	100 Frc.	15·72	16.75	15.16	15.20	0 80
Danzig	100 Gulden	80.87	81.07	80.99	81.09	—
Helsingfors	100 finnl. M.	10.65	10.59	10.55	10.59	0.80
Italien	100 Lire	16.33	16.92	16.88	16.92	0.80
Jugoslavien	100 Dinar	7.38	7.40	7.38	7.40	0.80
Kopenhagen	100 Kr.	109.96	110.24	109.86	110.26	1.14
Lissabon Op.	100 Escudo	21.295	21.295	21.245	21.295	4.53
Oslo	100 Kr.	90 01	90.23	89.97	90.10	—
Paris	100 Frc.	14.45	14 585	14.560	14.60	0.80
Prag	100 Kr.	12.413	12.458	1 / 418	12.453	0.80
Schweiz	100 Frc.	80.895	81.—	80.80	81.—	0.80
Sofia	100 Leva	3.02	3 03	3.02	3.03	1.70
Spanien	100 Peseten	59.02	59.22	59.19	59 29	—
Stockholm-Gothb.	100 Kr.	112.49	112.77	112 48	112.78	1.24
Wien	100 Schilling	59 22	59.36	59.25	59.30	1.80
Budapest	100000 Kr.	5.871	5.891	5 871	5.89	—

Getreide, Mehl, Bodenerzeugnisse

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen in Mark

Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg)

	1./4.		1./4.
Weizen, märklischer	277—281	Weizenmehl	35.50—38.25
„ pomm.	—	Roggenmehl	24.25—26.50
Lieferung März	—	Weizenkleie	10.65—10.90
„ Mai	284½	Roggenkleie	10.50—11.00
„ Juli	281½	Raps	—
Roggen, märklischer	167—172	Leinsaat	—
„ pomm.	—	Viktoria-Erbsen	26.00—32.00
„ mecklenb.	—	Kleine Speiseerbsen	23.00—25.00
Lieferung März	—	Futtererbsen	20.00—21.00
„ Mai	187½-188	Peluschken	21.00—23.00
„ Juli	192-192¼	Ackerbohnen	21.00—22.00
Gerste, Brau	175—198	Wicken	26.00—30.00
„ Futter	146—161	Lupinen, blaue	11.50—12.50
„ Winter	146—161	„ gelbe	14.00—14.50
Hafer, märklischer	187—199	Serradella	16.00—22.00
„ westpreuß.	—	„ neue	27.00—30.00
Lieferung März	—	Rapskuchen	14.50—14.70
„ Mai	—	Leinkuchen	19.10—19.30
„ Juli	196	Trockenschnitzel	9.30—9.50
Mais vorr. (Berlin)	—	Sojaschrot	19.40—19.80
Lieferung Mai	—	Torfmel., Misch. 30/70	—
„ Juli	—	Kartoffelflocken	14.80—15.00

Berliner Metallbörse

Berlin, den 1. April 1926.

	31. 3.	1. 4
Elektrolytkupfer	132.50	132.50
Raffinadekupfer 99/99,3%	—	—
Originalhüttenweichblei	—	—
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	66.50—67.50	66.50—67.50
Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit	62.00—63.00	62.00—63.00
Originalhüttenaluminium 98/99%	235 - 240	235—240
„ in Walz od. Drahtbarren 99%	240—250	240—250
Senka-Zinn, Straitszinn, Austral-Zinn	—	—
Hüttenzinn mindestens 98%	—	—
Reinnickel 98/99%	3.40—3.50	3.40—3.50
Antimon-Regulus	1.50—1.50	1.50—1.65
Silber-Barren (ca. 900 fein)	89.50—90.50	89.50—90.50

Altenaer Kreisblatt

zugleich

„Neuenrader Zeitung"

„Westfälische Neueste Nachrichten"

Altenaer Zeitung u. Kreisanzeiger / Lennezeitung

Amtliche Tageszeitung für den Kreis Altena

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wochen- und Sonderbeilagen: „Der Erzähler", „Wort und Bild", „Frauenzeitung", „Sport-Extrablatt", „Das Leben im Wort", „Neuland der Jugend", „Heimat und Ferne"; halbmonatlich: „Süderland" Bezugspreis monatlich 2.20 GM. Bestellungen jederzeit möglich bei der Geschäftsstelle, bei allen Boten und Postanstalten. Anzeigen bis vormittags 8 Uhr, größere Anzeigen tags vorher erbeten.

Geschäftsstellen: Altena: Kirchstraße 26
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 68 u. 96
Neuenrade: Küster König.

Einzelnummer 10 Goldpfennig

Anzeigenpreis pro mm: Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Goldpfennige. Amtliche und Finanzanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen pro mm 50 Goldpfennige. Zahlbar sofort. – Bei Zahlung nach Fälligkeit werden unter Vorbehalt der Geltendmachung anderer Rechte, Bankzinsen und Kosten berechnet, auch erlischt ein etwa gewährter Rabatt.

Postscheckkonto: Dortmund Nr. 6643

Nr. 78 — Samstag, den 3. April 1926 — 93. Jahrgang

Wahnsinniger kommunistischer Terror

Dieser Tage hat sich in Essen ein Sabotageprozeß abgespielt, der in allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere bei der Bergarbeiterschaft großes Aufsehen und begreifliche Empörung erregt hat. In den Verhandlungen ist festgestellt worden, daß die kommunistische Parteizentrale in Berlin im Frühjahr 1924, als die Ruhrbergleute in einen Streik getrieben werden sollten, Anweisung gegeben hat, im ganzen Ruhrgebiet sogen. Terrorgruppen zu bilden, denen die Aufgabe zufiel, Sabotageakte an den Zecheneinrichtungen vorzunehmen, um so die Bergwerke stillzulegen. Was bei dieser Gelegenheit an verbrecherischen Untaten ans Licht gezogen worden ist, gehört zu den wahnwitzigsten Auswüchsen, die blinder Fanatismus bislang im Ruhrbergbau gezeitigt hat. In den geheimen Sitzungen der Terrorgruppen wurde der Plan gefaßt und vorbereitet, beladene Förderwagen in die Schächte der Zechen Graf Bismarck und Wilhelmine Viktoria zu stürzen. Mitglieder der Terrorgruppe, denen die Ausführung des ruchlosen Planes übertragen war, schlichen sich um die Mitternachtsstunde über das Zechengelände auf die Fördergerüste. Einer der Schachthauer, der zur Zeit der Schreckenstaten im Schacht mit Arbeiten beschäftigt war, schilderte in der Gerichtsverhandlung die weiteren Vorgänge wie folgt:

„Es muß um die Mitternachtstunde gewesen sein, als wir plötzlich ein furchtbares Getöse von oben her vernahmen. Wir sprangen schleunigst von Schrecken erfüllt aus dem Förderkorb heraus und retteten so unser Leben. Eine Sekunde später wäre es um uns geschehen gewesen. Dann kam ein mit Steinen beladener Wagen unter donnerartigem Krachen in den Schacht heruntergesaust. Wir dachten nicht anders, als daß der ganze Schacht zu Bruch gehen würde. Plötzlich stand der Füllort bis oben hin in Flammen. Der ganze Füllort glich einem einzigen Feuermeer. Wohl an die zehnmal sprang der Förderkorb gespenstig mehrere Meter auf und nieder, nachdem inzwischen der Wagen in den Sumpf gestürzt war. Bevor wir uns von unserm starren Entsetzen erholt hatten, wiederholte sich das furchtbare Schauspiel. Mit demselben Getöse kam ein zweiter Wagen heruntergesaust, der den Förderkorb vollständig zertrümmerte."

Zwei Haupttäter wurden eines Tages auf einem Dachboden in Gelsenkirchen aufgestöbert, wo sie bei einem Parteigenossen Unterschlupf gefunden hatten. Es kam zu einem Feuergefecht, wobei ein Polizeibeamter getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Als die Uebeltäter ihre gesamte Munition verschossen hatten, töteten sie sich beide durch eine Kugel in den Kopf. Drei weitere Uebeltäter, die jetzt unter Anklage standen, wurden zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Prozeß hat wieder einmal gezeigt, daß es Menschen gibt, die unter den verderblichen und anarchistischen Irrlehren, von Haß und Fanatismus verblendet, es fertig bringen, durch Sabotage das Leben ihrer Mitmenschen, ja sogar das ihrer eigenen Arbeitskameraden leichtfertig oder auch in vollem Bewußtsein der möglichen schweren Folgen aufs Spiel zu setzen. Dieser Sabotageprozeß bringt auch ein Vorkommnis in Erinnerung, von dem vor einiger Zeit in der Presse berichtet wurde. Auf Zeche Minister Stein wurde ein Paket mit zehn scharfen Sprengkapseln entdeckt. Die Untersuchung ergab, daß die gefährlichen Sprengstoffe von einer anderen Zeche in die Grube eingeschleppt sein müssen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß die Sprengkapseln nicht explodierten. Der Verdacht, daß dieser Vorfall auch auf beabsichtigte Sabotage zurückzuführen ist, liegt sehr nahe.

—×—

Die Unterschlagungen im Sächsischen Volksopfer

⊙ **Dresden**, 31. März. Heute wurde der Prozeß wegen der Unterschlagungen im Sächsischen Volksopfer fortgesetzt. Der erste Zeuge, Fabrikdirektor Lehnig (Radebeul), der erste Vorsitzende des Ausschusses für das Volksopfer, machte bemerkenswerte Aussagen. Er stellte fest, daß nach eingehender Prüfung ein Fehlbetrag von 94 494 Mark von den Einkünften des Sächsischen Volksopfers veruntreut worden sei, jedoch der Staatsanwalt vervollständigte diese Angabe dahin, daß die veruntreute Summe nach den neuesten Feststellungen mindestens 130 000 Mark betragen müsse. Aus den Aussagen des Zeugen ginge zwingend hervor, daß die Geschäftsführer eine geradezu unverantwortliche Wirtschaft geführt, das Vertrauen mißbraucht, Eingänge und Ausgänge überhaupt nicht gebucht und auch sonst eine Mißwirtschaft getrieben hätten, die jeder Beschreibung spotte. Auch der Vertreter der sächsischen Staatsregierung im Volksopfer, der Ministerialrat Dr. Maier hat seine Pflicht nicht erfüllt und den Vorstand überhaupt nicht auf große Anleihen der Geschäftsführer aufmerksam gemacht. Die Anzeige des Vorstandes gegen die Geschäftsführer wegen Unterschlagung ist zunächst unterblieben, weil der erste Geschäftsführer Dr. Meißner sich verpflichtet hatte, das Geld auf seinem angeblichen Vermögen zu decken. Als das jedoch nicht geschah, ist von der Leitung des Volksopfers die Anzeige erstattet worden, nachdem schon allerdings eine anonyme Anzeige vorausgegangen war. Der Zeuge machte eine aufsehenerregende Mitteilung, worin er auch den Schlüssel zu der Seelenverfassung des Dr. Meißner fand. Dieser hat bei einem Dresdner Bankhaus ein Darlehn von 13 000 Mark im Namen des Verbandes sächsischer Industrieller aufgenommen, ohne dazu irgendwie berechtigt zu sein. Allerdings hat er das nicht selbst getan, sondern nur das Vertrauen einiger angesehener Herren mißbraucht, die für ihn das Geld abgehoben hatten. Nach den Darlegungen des Zeugen machte es den Eindruck, als ob Dr. Meißner, der immerhin krankhafte Züge verrät, es verstanden hat, Vertrauensleute für seine Zwecke auszunutzen. Jedenfalls ist Dr. Meißner durch den bisherigen Gang der Verhandlung und ebenso durch die später vernommenen Zeugen, die zu erwähnen belanglos ist, schwer belastet.

—×—

Die Entwicklung der Reichsfinanzen nach den neuen Steuerermäßigungen

Durch die jetzt beschlossenen Steuermäßigungen treten die nachstehenden Einnahmeausfälle ein, wobei zu berücksichtigen ist, daß in voller Höhe die Ausfälle erst im nächsten Etatsjahr zu verzeichnen sein werden. Die Senkung der Umsatzsteuer von 1% auf 0,75% bedeutet rechnungsmäßig einen Steuerausfall von 302 Millionen Mark, der sich aber für das Etatsjahr 1926/27 nur auf 276 Mill. Mark stellen wird. Durch die Aufhebung der Luxussteuer fallen rechnungsmäßig 100 Millionen Mark aus, für 1926/27 tatsächlich aber nur 92 Mill. Mark, weil noch gewisse Rückstände zu bezahlen sind. Der Fortfall der Weinsteuer, die im Etat mit 75 Mill. Mark angesetzt war, wird einen Einnahmeausfall von etwa 50 Mill. (im Jahre 1926 40 Mill.) ergeben, weil ein Drittel der Steuer an die Länder zur Unterstützung der Winzer ohnehin hätte abgeliefert werden müssen. Die Nichterhöhung der Biersteuer wird für das Jahr 1926 einen Verlust von 40 Mill. ergeben. Der Ausfall der Salzsteuer, die mit 17 Mill. etatisiert ist, wird im Jahre 1926 etwa 12 Mill. betragen. Die gesamten Ausfälle sind somit auf rund 450 Mill. Mark zu beziffern. Zu beachten ist dabei jedoch, daß die Verlängerung der Frist für den Bezug der Erwerbslosenunterstützung, die gleichzeitig mit den Steuerermäßigungen beschlossen worden ist, eine nicht unerhebliche Ausgabesteigerung mit sich bringen wird.

Prüft man die Entwicklung der Reichsfinanzen in längeren Abschnitten, so ergibt sich gemäß der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eine ganz außerordentlich bedenkliche Abnahme der Eingänge. Die Umsatzsteuer z. B. erbrachte im Januar 1925 noch 216 Mill. Mark, im letzten Vierteljahr 1925 dagegen nur noch 112 Mill. Mark monatlich und im Februar 1926 sogar nur 70 Mill. Mark. Aus dem Lohnabzug flossen im Januar 1925 rund 125 Mill. Mark, im Januar 1926 dageaen nur 105 und im Februar sogar nur noch 81,5 Mill. Mark. Sehr wesentlich sind auch die Einnahmerückgänge aus den Vermögens-, Besitz- usw. Steuern. So z. B. hat sich im Laufe eines einzigen Jahres der monatliche Ertrag aus der Körperschaftssteuer vermindert auf knapp ein Drittel (von 28 Mill. auf 8 Mill.), aus der Vermögensteuer von 83 auf 63 Mill. Mark, aus der Börsenumsatzsteuer von 12 auf 2,5 Mill. Mark usw. Bedenklich ist auch der Einnahmerückgang aus der Verkehrssteuer, die im Laufe eines halben Jahres (nämlich von Mitte 1925 bis Anfang 1926) von rund 33 auf ca. 16 Mill. Mark monatlich sich vermindert hat. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die monatlichen Gesamteinnahmen des Reiches gefallen sind von 650 Mill. Mark Anfang 1925 auf ungefähr 460 Mill. Mark Anfang 1926.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß durch den Steuerabbau insgesamt betrachtet eine wesentliche Entlastung für den Einzelnen nicht eintreten wird. Es erscheint kaum möglich, daß ein Kolonialwarenhändler oder ein Bäcker mit 25 000 Mark Umsatz den aus der Ermäßigung der Umsatzsteuer sich ergebenden Betrag von 60—65 Mark irgendwie in den Preisen zum Ausdruck bringen kann. Dagegen wirkt die Erhöhung der Hauszinssteuer in Preußen, die trotz der einstweiligen Ablehnung im Landtag höchstwahrscheinlich doch bald zur Einführung kommen wird, ganz anders. Die Erhöhung ist geplant, um einen Ausgleich zu schaffen für die anläßlich des Umsatzsteuerabbaus bevorstehende Verringerung der Ueberweisungen des Reiches an die Länder. Schon vor der jetzt geplanten Erhöhung der Hauszinssteuer beanspruchte Preußen von der 42%igen Mietssteigerung seit dem 1. April 1924 nicht weniger als 28% für die Hauszinssteuer; 12.5% entfallen auf den Zinsendienst gemäß Aufwertungsgesetz und ganze 1½% verbleiben für den Hausbesitz. Jetzt sind weitere 8% Hauszinssteuer gefordert. Diese Erhöhung wirkt ganz anders als die „Verbilligung" aus der Umsatzsteuer; sie macht bei rund 600 Mark Friedensmiete ungefähr 60 Mark aus.

Die Regierung wird bei Fortsetzung ihrer Finanzpolitik schon bald einer Katastrophe entgegentreiben. Finanzpolitik ist nur zu machen bei vernünftigem und sinngemäßem Abbau der Ausgaben. Daß diese viel zu hoch sind, ist hinreichend bekannt. An diesem Punkt muß angesetzt werden, wenn Steuerabbaumaßnahmen dauernden Erfolg versprechen sollen.

A. H.

—×—

Laßt Euch nicht betören!

Der „billige Jakob" der Jahrmärkte ist immer noch ein ehrlicher Kerl im Vergleich zu manchen modernen Firmen, die ihre Waren „verschenken" oder aber „fast umsonst" abgeben. So existiert in Berlin in der Alexandrinenstraße 26 eine „Aka-Handels und Fabrik-gesellschaft", die Fahrräder für nur acht Mark verkauft. Da das Angebot außerordentlich verlockend ist, fällt mancher arme Teufel auf den Leim herein. Er zahlt die acht Mark. Aber bevor er sein markenloses, indezug auf die Qualität unkontrollierbares Rad bekommt, muß er noch einen kleinen Schein unterschreiben, dessen Sinn ihm erst später aufgeht. Darin bestätigt er, das Fahrrad zum Preise von 140 Mark, gegen eine Anzahlung von acht Mark und monatliche Teilzahlung von 32 Mark gekauft zu haben und daß er gleichzeitig als „Vertreter" der „Aka" vier Werbescheine in Empfang zu nehmen gewillt ist. Für jeden an den Mann gebrachten Schein erhält er die von dem Geworbenen ausgezahlten acht Mark. Außerdem werden seinem Konto für jeden Neugeworbenen 32 Mark gutgeschrieben, so daß er beim Verkauf der vier Scheine tatsächlich sein Rad für acht Mark erworben hat. Eine sehr schöne Sache, in der Theorie nämlich. In der nüchternen Praxis sieht sie etwas anders aus. Mit der Uebersendung der vier Werbescheine fängt es an. Dafür muß der „Radler" 32 Mark „Sicherheit" hinterlegen. Da er das meistens nicht kann, erhält er flugs einen Zahlungsbefehl über 132 Mark, weil laut Vertrag durch seine Nichtinnehaltung der ganze Restbetrag auf einmal fällig geworden ist. Gelingt es ihm aber, das Geld zusammenzupumpen, so merkt er bei dem Versuche, die vier Scheine los zu werden, sehr bald, daß nicht alle Leute so dumm sind, wie er selber. Das Verhängnis naht dann bei der nächsten Ratenzahlung. Um eine Erfahrung reicher, ist er Rad und Geld los. Beim Amtsgericht Berlin-Mitte ist die „menschenfreundliche" Firma gut bekannt, da die Flut der Prozesse jeden Tag höher schwillt. Die „Aka" fängt daher bereits an, die Klagen beim Amtsgericht des Hereingefallenen anzubringen.

Da anzunehmen ist, daß sie in Kürze in Berlin abgewirtschaftet hat und ihr Arbeitsfeld anderswo sucht, seien Neugierige gewarnt.

—×—

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster i. W., berichtet:

Auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt ist nach einem Tiefstand im Monat Dezember 1925 mit insgesamt 7627 Vermittlungen eine stetige Zunahme der Vermittlungstätigkeit wahrzunehmen. Während im Monat Januar 1926 die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Bezirks vorgenommenen Vermittlungen für sämtliche Berufsgruppen 11 728 betrug, ist sie im Monat Februar 1926 auf 13 261 gestiegen. Zudem muß beachtet werden, daß durch die öffentlichen Arbeitsnachweise nur ein Teil der offenen Stellen besetzt wird, während der übrige Teil ohne Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise seine Erledigung findet.

Interessante Aufschlüsse ergeben sich bei der Untersuchung, welche Teilarbeitsmärkte vor allem eine Zunahme der Vermittlungstätigkeit aufweisen. Ihrem Saisoncharakter entsprechend sind vornehmlich die Außenberufe an der Zunahme beteiligt. Im Monat Januar 1926 konnten in der Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft nur 875 Arbeitskräfte vermittelt werden, im Februar stieg die Zahl auf 1474, für den Monat März ist mit einer weiteren Zunahme zu rechnen, da größere Transporte zum Osten und nach Mitteldeutschland abgingen. Eigenartig erscheint die relativ große Steigerung in der Zahl der Vermittlungen für den bergbaulichen Arbeitsmarkt. Der Monat Dezember 1925 wies nur 494 Vermittlungen auf, im Januar 1926 waren es 702 und im Februar stieg die Zahl auf 1161. In dieser Zunahme kommt z. T. die Vermittlung in auswärtige Bergbaubezirke deutlich zum Ausdruck. Eine ähnliche Entwicklung wie in der Land- und Forstwirtschaft ist für das Baugewerbe festzustellen. Während im Dezember 1925 nur 487 Arbeitskräfte vermittelt wurden, brachte der Januar eine Steigerung auf 679 und im Februar erreichte die Zahl ihren höchsten Stand mit 969 Vermittlungen. Selbst die Metallindustrie, die von allen Berufsgruppen am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen ist, weist eine erfreuliche Zunahme in der Zahl der Vermittlungen auf. Im Dezember 1925 betrug die Zahl 550, im Januar 1926 1145 und im Februar konnten 1206 Arbeitskräfte vermittelt werden. Die rege Vermittlungstätigkeit in den letzten Monaten gibt jedoch für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage nur ein einseitiges Bild; das sich bei einem Vergleich mit den Zahlen der am Schlusse der Berichtsmonate noch gemeldeten Arbeitsuchenden völlig verschiebt. Die günstige Tendenz der Vermittlungstätigkeit wurde durch die immer noch wachsende Zahl der Arbeitsuchenden nicht nur ausgeglichen, sondern es machte sich darüber hinaus eine mehr oder weniger starke Verschlechterung der Arbeitsmarktlage bemerkbar. Erst mit dem Stillstand in der Zunahme der Erwerbslosigkeit wird auch das Anwachsen der Vermittlungen fühlbarer werden.

In welchem Umfang Westfalen und Lippe im Vergleich zu der benachbarten Rheinprovinz und zum Reich immer noch von der Erwerbslosigkeit betroffen ist, lassen folgende Zahlen deutlich erkennen: Am 1. März 1926 entfielen auf 1000 Einwohner im Reich 32,9 Hauptunterstützungsempfänger, in der Rheinprovinz 38,4 in Westfalen 40,1 und in Lippe sogar 64,7.

—×—

Vollversammlung des Handwerksamtes in Iserlohn

Am Montag, den 22. März 1926 fand im Pluggeschen Saale in Iserlohn die Vollversammlung des Handwerksamtes in Iserlohn unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Hampe, statt. Bevor er in die Tagesordnung eintritt, stellt er den inzwischen als Syndikus des Handwerksamtes angestellten Herrn Dr. Jünger und seinen Stellvertreter, Herrn Tubbesing, vor. Nach Bekanntgabe einer Reihe von Eingängen und Mitteilungen erteilt der Vorsitzende Herrn Dr. Jünger das Wort zum Jahresbericht. Aus diesem von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommenen Bericht sei kurz folgendes angegeben: Der Mitgliederbestand des Handwerksamtes hat sich im vergangenen Jahre von 1400 auf 1825 erhöht. Die Inanspruchnahme der in Hohenlimburg und Menden eingerichteten mehrfachen wöchentlichen Sprechstunden läßt den Wert und die Notwendigkeit derselben erkennen. In Hohenlimburg betrug der Durchschnitt der in jeder Sprechstunde zu erledigenden Angelegenheiten ca. 20 bis 22, in Menden ca. 25 bis 28. Insgesamt wurden beide Sprechstunden im Jahre 1925 mit 5000 Angelegenheiten in Anspruch genommen. Ein großer Teil der von den Mitgliedern übertragenen Angelegenheiten behandelt Steuerfragen, die aber in vielen Fällen von den Einziehungssachen (Beitreibung von Forderungen) gerade im letzten Teile des vergangenen Jahres übertroffen werden. Es wurden 729 Einziehungssachen übernommen, die einen Gesamtbetrag von mehr als 40 000 Reichsmark darstellten. Zur Erledigung kamen 151 Sachen im Betrage von 7089 RM. Von diesen gelangten durch Mahnschreiben 127 Sachen im Betrage von ca. 4500 RM. zur Erledigung während 15 Sachen im Betrage von ca. 1000 RM. durch Zahlungsbefehl hereingebracht wurden. Die übrigen Forderungen waren unpfändbar. Der andere Teil der laufenden Einziehungssachen konnte wegen der verspäteten Einreichung bis zum Ende des Jahres nicht mehr zum Abschluß gebracht werden. In Steuerangelegenheiten wurden zahlreiche Eingaben, Einsprüche usw. eingereicht. Außerdem fand eine eingehende Beratung der Mitglieder in den Innungsversammlungen und Sprechstunden statt. Bei besonderen Anlässen wurde durch die Einrichtung außergewöhnlicher Sprechstunden in allen größeren und kleineren Orten des Stadt- und Landkreises den Mitgliedern Rat und Hilfe in erleichternder Weise zuteil. Der Erfolg in gewerbegerichtlichen und rechtlichen Angelegenheiten war in den meisten Fällen ein guter. Die Innungsverwaltung stellte in der Berichtsperiode die Statuten fast aller Innungen auf unsere neue Währung (Reichsmark) um, bezw. bereitete dieselbe insoweit vor, daß sie inzwischen erledigt sind oder vor der Erledigung stehen. Sodann veranstalteten die Innungen die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten „Unser Nachwuchs", die noch in aller Erinnerung ist und die mit gutem Erfolge und Ergebnis abschloß. Im Zusammenhang damit fand eine große Tagung des Tischlergewerbes des Westfälisch-Märkischen Bezirkes statt, die zahlreiche Tischlermeister von nah und fern nach Iserlohn führte. Bei dieser Gelegenheit fand gleichzeitig eine Beratung mit den Berufsschulleitern über die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Berufsschule statt, die viele gute Anregungen schuf. Eine wesentliche Arbeit wurde geleistet zur Errichtung von Fachklassen der Berufsschule für die einzelnen Gewerbe. Ein erfolgreicher Anfang ist gemacht und es bestehen gute Aussichten, daß auf diesem Wege bald vieles erreicht wird. Besonders hervorzuheben ist auch die Buchführungsstelle des Handwerksamtes, die den Gewerbetreibenden eine ordnungsmäßige Buchführung schafft und ihnen Rat und Hilfe in steuerlichen Angelegenheiten gibt. Sie umfaßt zurzeit mehr als 250 Mitglieder.

Die Sterbekasse des Innungsausschusses konnte im vergangenen Jahre mehrere Male durch Bereitstellung namhafter Beträge die Hinterbliebenen verstorbener Handwerker unterstützen.

Die Schadenregulierungsstelle der Westdeutschen Versicherungsanstalt Dortmund beim Handwerksamt Iserlohn hat im vergangenen Jahre einen enormen Zuwachs an Mitgliedern und in ihrer Tätigkeit zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg von 1600 im Januar auf 3600 im Dezember. Diese Zunahme ist bezeichnend für das Bedürfnis des Gewerbetreibenden, sich gegen eventuelle Krankheitsfälle zu sichern. Die Versicherungsabteilung dient außerdem in vornehmlicher Weise zur Beratung und Unterstützung der Mitglieder bei Abschlüssen irgendwelcher Versicherungen.

Erwähnenswert ist, daß das Handwerksamt im vergangenen Jahre mehrfach erfolgreich an die Oeffentlichkeit trat, so z. B. bei der Protestkundgebung gegen die Getränkesteuer, die zwar eine Beseitigung derselben nicht bewirken konnte, immerhin aber doch gewisse Ermäßigungen brachte. An zahlreichen Tagungen und Jubelfeiern nahm das Handwerksamt teil. Ferner wurde seitens des Handwerksamtes lebhafter Protest gegen den seinerzeit erwähnten Gesetzentwurf zur Aenderung der Gewerbeordnung erhoben. Vor allen Dingen zu erwähnen ist der Erfolg, den die vom Handwerksamt aufgestellte Liste anläßlich der letzten Kreistagswahl brachte. Es konnten fünf Vertreter des Handwerks und Gewerbes in den Kreistag und ein Handwerkervertreter in den Kreisausschuß einziehen.

Alles in allem kann man sagen, daß das vergangene Jahr für das Handwerksamt Iserlohn außerordentlich erfolgreich gewesen ist. Es ist zu hoffen, daß es auch fernerhin als örtlicher Sachwalter der handwerklichen Interessen mit dem gleichen Erfolge weiterhin zu arbeiten vermag.

Nach dem Jahresbericht gab Herr Tubbesing die Rechnungslage und den Haushaltsplan des Handwerksamtes bekannt, die beide von der Versammlung gebilligt und genehmigt werden. Herr Hampe weist dann auf das 25jährige Jubiläum des Iserlohner Innungsausschusses hin und er ehrt die beiden noch unter uns weilenden Gründer Stellmacher-Ehrenobermeister Anton Schlechter und Bäckerehrenobermeister H. G. Schulte. Zur Feier des Jubiläums ist bei Besserung der Wirtschaftslage ein kleines Sommerfest vorgesehen, wozu eine Festschrift vom Handwerksamt herausgegeben wird.

Zum Schluß der Versammlung entwickelte sich noch eine Aussprache über das Lehrlingswesen, über

die Haushaltspläne der Städte und verschiedene sonstige Angelegenheiten.

Im Anschluß an die Vollversammlung fand eine allgemeine Handwerkerversammlung statt, in der der Vorsitzende der Handwerkskammer Arnsberg, Herr Louis Wurm-Lüdenscheid, einen außerordentlich interessanten Vortrag über die augenblickliche Wirtschaftslage, insbesondere die Lage des Handwerks, hielt. Er rügte mannigfache Mißstände, insbesondere das Uebermaß an Steuern unserer augenblicklichen Zeit, die Unzweckmäßigkeit ihrer Einziehung und Verwaltung, ferner die unkluge Aufwertungsaktion, die den Hausbesitz auf das schwerste belastet, zumal daneben noch die Hauszinssteuer zu zahlen ist. Ferner bedauert er die vielen Mißstände und Unzuträglichkeiten, die die Zwangsbewirtschaftung hervorruft und die sich am krassesten in der Wohnungswirtschaft und im Hausbauwesen bemerkbar machen. Er bedauert die große Kreditnot und die Auswüchse der Arbeitslosenversicherung. Eine Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn sich der Mittelstand endlich zu einem festen Ganzen zusammenschließt, um seinen Einfluß in den Parteien und Parlamenten geltend machen zu können.

Sein Vortrag wurde von allen Anwesenden mit größtem Beifall aufgenommen, was außer aus den lebhaften Zurufen der Anerkennung auch besonders aus den anerkennenden Worten verschiedener Diskussionsredner hervorgeht. Die Versammlung gab den Teilnehmern wertvolle Anregungen zur Arbeit im eigenen Standesinteresse mit auf den Weg. Sie wurde um 9 Uhr von dem Vorsitzenden, Herrn Hampe, mit Dankesworten an Herrn Wurm geschlossen.

Sitzung der Amts- und Gemeinde-Vertretung von Nachrodt-Wiblingwerde

⊡ **Nachrodt,** 31. März. Am gestrigen Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Reinecke eine Sitzung der Amts- und Gemeindevertretung statt. Zur Beschlußfassung gelangten folgende Punkte: 1. Vertretung wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Gemeinde für das Kommunale Elektrizitätswerk Mark Hagen hinsichtlich einer Anleihe von fünf Millionen Mark nach Maßgabe der Beteiligung die Bürgschaft übernommen habe, womit sich Vertretung einverstanden erklärte. 2. Der Polizeibeamte Mürmann tritt, nachdem er über 35 Jahre im Dienste der hiesigen Verwaltung ist, in kurzer Zeit wegen hohen Alters in den Ruhestand. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Gemeindeverordneten Schulte, Hülle, Wettlaufer und Luckas zur Wahl eines Polizeibetriebsassistenten gewählt. 3. Anstelle des verstorbenen Ernst Wirth wurde Gemeindeverordneter Skuhr zur Finanzkommission gewählt. 4. Aus dem für die Förderung der Neubautätigkeit im Rechnungsjhre 1926 zur Verfügung stehenden gemeindlichen Aufkommen (Hauszinssteuerhypotheken) wurden bewilligt: an Wilhelm Grote-Reserde 2000 Mark, an Robert Wiegardt-Nachrodt 2000 Mark, an Florenz Sondermann-Schmalsgotte 8000 Mk., an die Gemeinde bis zu 6000 Mark. Die vorgenannten Personen sollen die Hypotheken unter der Bedingung erhalten, daß sie einen Mieter bezw. eine alleinstehende Person aus der hiesigen Gemeinde in ihren Häusern unterbringen. Der im vergangenen Jahre beschlossene Neubau eines Zweifamilienwohnhauses soll vorläufig zurückgestellt, dafür aber in Wiblingwerde eine Landjägerwohnung erbaut werden. 5. Die jährliche Entschädigung für die Anlage einer Fuhrwerkswage auf dem Bürgersteig hierselbst seitens des Kaufmanns Rüßmann hier wurde auf 30 Mark festgesetzt. 6. wurde beschlossen, daß, solange der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 noch nicht festgestellt ist, die Ausgaben nach dem Haushaltsplan für 1925 erfolgen sollen. Die Steuererhebung erfolgt vorläufig nach den für 1925 gefaßten und genehmigten Umlagebeschlüssen.

Ihre Augen täuschen Sie nicht,



das „Ausfusseln" der Wäsche ist das erste Zeichen der beginnenden Zerstörung. Nicht durch den Gebrauch wird die Wäsche vorzeitig vernichtet, sondern durch Verwendung minderwertiger scharfer Waschmittel. „Dr. Thompsons Seifenpulver" reinigt schnell und doch schonend die Wäsche; gebleicht wird sie mit „Seifix". Beide zusammen 45 Pf.

Vereine / Veranstaltungen

≅ **Ein Walzertraum.** Alle guten Geister Wiens springen durch diesen Film, in vielen Schattierungen und wundervoll echt in ihrer Lebendigkeit und Daseinsfülle. Wiener Atmosphäre, dieser feine Duft aus Leichtigkeit und „a bissl Schwermut", von diesem herrlichen Aroma ist der Film erfüllt, und die Menschen, die sich darin bewegen, atmen diese Luft. Ludwig Berger gibt ihnen Klang und Farbe; aus dem Geiste der Musik entwickelt er seinen Film, mit künstlerischem Ernst und dabei mit fast improvisierter Heiterkeit, die als leise Melodie den ganzen Film begleitet. Er hat eine wundervolle Bildkomposition geschaffen, in der die Szenen wie Töne ineinanderfließen und zu einer höheren Ordnung gebunden sind. Sein Hauptverdienst aber liegt im Schauspielerischen. Zwei Darstellerinnen, aus zahlreichen Filmen schon bekannt, beflügelte er und steigerte sie zu Leistungen, wie man sie von ihnen nie zuvor gesehen hat. Mady Christians war niemals so gelöst, so gelockert in ihrer Körpersprache, so beschwingt in der Darstellung wie in der Rolle der Prinzessin Alix . . . Xenia Desni, die Geigerin Franzi der Wiener Damenkapelle, sicherer im Ausdruck denn je, gleich gut in den übermütigen, wie in den sentimentalen Szenen der schmerzlichen Entsagung. Der Prinzgemahl Willy Fritsch, der typische fesche Wiener Husarenoffizier der Vorkriegszeit. Köstlich Julius Falkensteins bornierter Hofmeister als Hüter der Etikette. Sehr drollig Lydia Potechina als Baßistin der Damenkapelle, Mathilde Sussin als ewig chokierte Hofdame, und der gemütliche Jakob Tiedtke als dicker fürstlicher Vater. Siehe Anzeige des „Central-Theaters".

≅ **Ueber den Film „Der Liebeskäfig",** welcher heute ab 6 Uhr, morgen ab 3 Uhr und Ostermontag ab 3 Uhr, Dienstag 8 Uhr im hiesigen Lichtspiel-Palast, Nettestr. 15, nebst einem großen Sensationsfilm „Carlos der Abenteurer" und einem großen „ER" Harald Lloyd-Lustspiel zur Vorführung kommt, schreiben die „Düsseldorfer Nachrichten gelegentlich einer Vorführung im dortigen Residenztheater folgendes: „Ein Publikumsfilm, ein Werk zum Entzücken der vielen, die nach des Tages Sorgen Erholung suchen, stark und witzig im Anfang, später steigend und zum Schluß setzt es Hieb auf Hieb (symbolisch und wörtlich) und das Publikum jauchzt, es hat seinen Eichberg wieder! Lee Parry ist ein entzückendes blondes Geschöpfchen mit einem gar nicht blonden Gesicht. Wenn ihre lustigen Augen zwinkern, dann zwinkert man mit, wenn sie traurig sind und im Hintergrund ganz versteckt ein Teufelchen zuckt, so ein kleines neugieriges Tierchen, das durchaus hinaus will ans Tageslicht, dann möchte man es am liebsten hervorziehen, um sie lächeln zu sehen. Und wie schön ist diese Frau, wenn sie liebt! Wie schön muß es sein, sie zu lieben! Und er will sie verlassen, dieser Herr Johannes Riemann? Wetten, daß er es sich noch einmal überlegt? Und es kommt, wie es kommen mußte, Verbrecher zieht es an den Ort der Tat und im Liebeskäfig gittern sie sich wieder ein; diesmal für alle Zeiten. Riemann, halb Liebhaber, halb Gatte, ist eine famose Erscheinung und ein vorzüglicher dezenter Spieler mit feinen sicheren Pointen. Carl Auen gibt den Zwischenraum, einen Ritter von hohem C, als herrlichen Schaute. In dieser kleinen Rolle, einem Röllchen, ragt eine bedeutende Schauspielerin, die noch kein Regisseur entdeckt hat und auf die ich schon des öfteren hinwies, hervor: Maria Forescu! Das Publikum applaudierte stürmisch und bildete, trotz Frost und kalter Füße, vor dem Portal Spalier, um seinen Liebling zu huldigen . . ."

≅ **Osterkonzert des M. G. V. „Liederkranz".** Auf das am 2. Ostertag stattfindende Konzert des M. G. V. „Liederkranz", unter gütiger Mitwirkung des M. G. V. Brachtenbeck und des Konzertsängers Herrn E. Dapperhaus-Dortmund, sei an dieser Stelle hingewiesen. Es kommen außer Chören und Liedern von Lachner, v. d. Beck, Hirsch usw. auch zwei Lieder unseres heimatlichen Komponisten, Herrn Musikdirektor W. Jung-Dahle zum Vortrag und zwar Abendfrieden und Waldeinsamkeit. Der M. G. V. Brachtenbeck, der zum ersten Male an die Oeffentlichkeit tritt, mithin seine Feuerprobe bestehen muß, soll über gutes Stimmaterial verfügen. Auch dieser Verein wird sein Möglichstes tun, um bei seinem ersten Auftreten einen vollen Erfolg zu erringen. Der Verein wird unter anderem den Chor „Warnung vor dem Rhein" von v. d. Beck und verschiedene Volkslieder wie „Untreue", „Der Soldat" usw. zum Vortrag bringen. Der Konzertsänger Herr Dapperhaus-Dortmund, ist als hervorragender Solist weit und breit bekannt. So schreibt der Dortmunder Generalanzeiger über Herrn Dapperhaus: „Wir haben Gelegenheit gehabt, den Tenor schon des öfteren zu hören, aber immer wieder überrascht er uns durch den Glanz der Stimme und durch seinen beseelten Vortrag", und so könnten der Kritiken mehr angeführt werden. Wer deshalb einige genußreiche Stunden verleben will, dem ist der Besuch sehr zu empfehlen. Nach dem Konzert findet ein Ball statt, wobei die Jugend willkommene Gelegenheit hat, das Tanzbein zu schwingen.

B.

≅ **Der Kaninchenzuchtverein „Vorwärts"** veranstaltet am 3., 4. und 5. April im Lokale des Vereinswirts Rudolf Beyer, Städtisch-Rahmede, eine große Kaninchen- und Produktenschau mit Gratisverlosung. Die Eröffnung findet am 3. April nachmittags 4 Uhr statt. An beiden Ostertagen ist die Ausstellung von 9—8 Uhr geöffnet. Hierzu sind sämtliche Vereine und Liebhaber von Kaninchen und Pelzsachen herzlichst eingeladen. Heute abend um 8 Uhr gemütliches Zusammensein und Ehrung einiger Jubilare, wozu besonders die Züchter eingeladen sind.

≅ **Im Café zur Burg** finden Sie Samstag, 1. und 2. Osterfeiertag die üblichen Künstlerkonzerte, verbunden mit Jazzeinlagen, welche für angenehme Stunden Sorge tragen werden.

≅ **Luckis Stimmungs Jazz-Kapelle** wird die Besucher auch zum Osterfest voll und ganz befriedigen. Mit vollständig neuem Programm wird Lucki an beiden Ostertagen wie bisher zu fesseln wissen. Mit dem 2. Ostertag wird Lucki seinen Abschied von Altena nehmen, da er bereits anderweitig verpflichtet ist. Siehe Inserat.

≅ **Argonnenkämpfertag.** Oberst v. Huth, Kommandeur der 145er im Weltkriege, schreibt: „Im Gedenken an die Waffenbrüderschaft und an die unvergänglichen Taten unseres Regiments rufe ich die alten, treuen Feldsoldaten und alle lieben Kameraden der Vorkriegsjahre zum 1. Regimentstag nach dem großen Kriege zusammen." Anmeldungen zum Regimentstag aller 145er am 15. und 16. Main Essen erbeten an Herm. Siepmann, Essen, Isenbergstraße 27. Die Bürgerschaft wird gebeten, Quartiere zur Verfügung zu stellen, da Unterkunft und einfache Verpflegung für die Teilnehmer frei sind.

Westfalen und Rheinland

⊙ **Plettenberg,** 1. April. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stieß man in der Hachmecke beim Suchen und Graben nach Wasser auf eine Petroleumquelle, die sehr ergiebig zu sein scheint. Sofort angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um ein ausgedehntes Petroleumfeld handelt. Nicht nur Wasser, sondern auch Petroleum wird uns danach in Zukunft die Hachmecke, dieses köstliche Fleckchen Erde, spenden. Die Entdeckung der Petroleumquelle ist für unsere Stadt von weittragender Bedeutung. Nicht nur, daß wir jetzt in dieser Beziehung unabhängig sind vom Auslande, kann unsere Stadt nun sorgenlos in die Zukunft sehen. Durch den Verkauf dieses Erdöls werden die Stadtfinanzen sicher sehr schnell gesunden, so daß wir für die Folge wahrscheinlich nicht nur keine Steuern zu zahlen brauchen, sondern noch etwas heraus bekommen. Dieser wichtige Petroleumfund ist sofort telegraphisch dem Reichsinnenministerium zur Kenntnis gebracht worden. Dieses hat sogleich zwei Ministerialräte mit einem Sonderflugzeug nach hier beordert, um an Ort und Stelle Besichtigungen und Untersuchungen über die Güte bezw. Ergiebigkeit der Petroleum-Quelle sowie die Vorarbeiten zur wirtschaftlichen Ausbeutung derselben zu treffen. Das Flugzeug wird heute nachmittag gegen 6 Uhr über unserm Rathaus kreisen und bald darauf in der Hachmecke landen. Der Plettenberger Musikverein wird zur Begrüßung der Gäste dort anwesend sein. Vorsicht, 1. April!

* **Siegen,** 1. April. Eine Submissionsblüte, die einem verfrühten Aprilscherz täuschend ähnlich sieht: kam vorgestern bei einer Ausschreibung des Eisenbahnbetriebsamtes Siegen zustande. Es handelt sich um Instandsetzungsarbeiten am Rahrbacher Tunnel. Mindestfordernde war eine Firma in Welschenennest, deren Werkplatz sich kaum 100 Meter vom Tunnel befindet, mit 9502,50 Mark. Die höchstfordernde Firma kalkulierte auf 37 560,55 Mark. Das arithmetische Mittel aller 16 Angebote beträgt 17 074,39 Mark. Vier Angebote kamen diesem sehr nahe.

* **Schwelm,** 1. April. Der Kreistag des Kreises Schwelm wählte mit 23 gegen 2 Stimmen den bisherigen kommissarischen Verwalter des Landratsamts, Dr. Acker, zum Landrat des Kreises Schwelm. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Wie der Landrat mitteilte, hat der Ministerialausschuß, der kürzlich Westfalen wegen der Eingemeindungsbestrebungen bereist hat, erklärt, daß nach Möglichkeit durch Zusammenlegung leistungsfähiger Gemeinden gebildet werden sollten, daß aber keine dringliche Notwendigkeit bestehe, daß Barmen einen Teil des Kreises Schwelm erhalte, der ein lebensfähiges Gebilde sei. Die Beschlüsse Linderhausens auf Eingemeindung nach Gevelsberg lägen jetzt der Staatsregierung zur Entscheidung vor.

* **Schwerte,** 1. April. Unsere Stadtverordneten sollten gestern eine reichhaltige und teilweise sehr wichtige Tagesordnung erledigen. Doch kam man über den ersten Punkt, Einführung des neuen Stadtvaters Leipe (Komm.) nicht hinaus. Die Erwerbslosen hatten durch ihren Rat einen größeren „Wunschzettel" anläßlich des Osterfestes überreichen lassen, und um diesen Wünschen mehr Nachdruck zu verleihen, zog gegen 5 Uhr ein Zug von vielen hundert Teilnehmern mit der roten Fahne unter Absingen des bekannten Rosa Luxemburg-Liedes vor das Rathaus. Der Kommunistenführer Herbig stellte darauf den Antrag, über die Eingaben der Erwerbslosen zuerst zu verhandeln, um den draußen Harrenden das Ergebnis mitteilen zu können. Dieses Ansinnen lehnte der Stadtverordneten-Vorsteher Wilkes mit voller Berechtigung ab, indem er erklärte, nicht unter dem Drucke der Straße verhandeln zu wollen. Da aber Herbig und sein Anhang allen Vernunftgründen unzugänglich waren und auch die vollbesetzte Tribüne noch „mitsprechen" wollte, schloß Wilkes kurzerhand die Sitzung. Die Erwerbslosen können sich nun bei ihrem Führer für die entgangene Osterbescherung bedanken.

* **Schwerte,** 1. April. Die in der Sedanstraße wohnende, etwa 55 Jahre alte Frau Lohmann hatte sich gestern mittag in gewohnter Weise zu einem kurzen Mittagsschläfchen zurückgezogen. Als sie von ihren Angehörigen nach einiger Zeit geweckt werden sollte, fanden diese die Frau in bewußtlosem Zustande, schwer nach Atem ringend, vor. Als ein eiligst herbeigeholter Arzt eintraf, konnte dieser nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Ein Herzschlag hatte dem Leben der Frau ein Ziel gesetzt.

* Gelsenkirchen, 1. April. Der älteste Westfale, der am 12. Mai 1824 geborene Markus Elias, der geistig vollkommen und körperlich so rüstig ist, daß er an schönen Tagen eine Promenade durch den Stadtgarten unternimmt, lebt in Gelsenkirchen. Er wohnt seit über 10 Jahren in Gelsenkirchen und hat dessen Entwicklung vom Dorf zur Großstadt mitgemacht. Als Tierheilkundiger besuchte er viele Dutzende von Höfen, die längst der Industrie zum Opfer gefallen sind.

* **Bottrop,** 1. April. Hier lehnten alle Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, den Haushalt wegen der hohen Verwaltungskosten ab. Dagegen wurden die Steuervorschläge der Verwaltung genehmigt. Der Zuschlag zur Grundvermögensteuer soll 150 v. H. betragen, zur Ertragssteuer 600 v. H., bei der Lohnsummensteuer 6000 v. H. Die Schankgewerbesteuer wird auf 120 v. H. der Grundbeträge nach dem Ertrag und auf 1200 v. H. nach der Lohnsummensteuer festgesetzt.

* **Münster,** 1. April. Die Große Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte den Brennereibesitzer Muhmann in Osterwick wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu einem Monat Gefängnis, 82719 Mark Geldstrafe und Erlegung des Wertes des hinterzogenen Branntweins von 23 408 Mark. Drei Arbeiter der Brennerei wurden freigesprochen.

* **Rinteln,** 1. April. Ein unbekannter Täter hat etwa 40 Zündkapseln von Stielhandgranaten, die er wahrscheinlich zu verbrecherischen Zwecken vom Kriege her aufbewahrt hatte, in einer Ausschachtung in der Nähe der hiesigen Glashüttenwerke auf einen Schutthaufen geworfen. Spielende Kinder fanden die Sprengkörper und versuchten, sie zu öffnen. Als der 13jährige Sohn des Glasmachers Korff mit einem Hammer auf eine Sprengkapsel schlug, explodierte sie. Dem Jungen wurden drei Finger der linken Hand abgerissen, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Oberkörper und an beiden Armen. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

*

* **Dillenburg,** 1. April. In dem Verwaltungsstreitverfahren des Magistrats der Stadt Dillenburg gegen die Stadtverordnetenversammlung wegen der Auszahlung von Zulagen an Beamte auf Grund der Anerkennung wohlerworbener Rechte ist die Entscheidung des Bezirksausschusses dahin ergangen, daß der Magistrat nicht berechtigt war, diese Zulagen ohne Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung auszuzahlen. Die Frage, ob wohlerworbene Rechte der Beamten vorliegen, hat der Bezirksausschuß dabei nicht entschieden, da es Sache der betr. Beamten ist, ihre vermeintlichen Rechte zu verfechten.

Das Erbquartett vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Ob dies Modell des Kleeblattschlosses wohl die Schmuckschatulle ist, von der in der Chronik gesprochen wird?"

„Ich sehe mir das Ding schon die ganze Zeit daraufhin an," sagte Heinz und probierte an dem kleinen Modell, das aus gewachstem Eschenholz geschnitzt war. Doch er konnte keine Oeffnung finden. Der untere Boden war mit Samt bekleidet, und die Fenster waren nicht durchbrochen geschnitzt. „Es ist nichts zu entdekken, was darauf hindeutet, das es eine Schatulle ist. Und doch scheint mir, als bewege sich etwas darin, sobald man das Modell schüttelt."

„Dann muß sich auch ein Verschluß finden lassen. In welchem Blatt hat der Fürst mit Gräfin Sophie gewohnt?" fragte Ernst.

„Im gelben Blatt, hier in meiner Wohnung!"

„Dann wollen wir das doch einmal zuerst ins Auge fassen." Ernst kniete vor dem Tisch und betrachtete das Modell von unten, prüfte jedes Säulchen, jeden kleinen Amor, der auf dem Dach stand, und als er das Modell umdrehen wollte, benutzte er zwei sich gegenüberstehende Amoretten auf dem gelben Blatt als Griff — und siehe da — er hielt das ganze Dach in den Händen. Dadurch, daß er die zwei Amoretten zu gleicher Zeit faßte und sie leicht nach innen geneigt, hatte sich der Mechanismus der Schatulle gelöst. Was ihm in stundenlangem Herumprobieren nicht geglückt wäre, hatte hier der Zufall gefügt!

Die geöffnete Schatulle in der Mitte, standen die fünf modernen Menschen und staunten dies Wunder vergangener Tage an, das so unmittelbar zu ihnen sprach. Unter dem Deckel der Schatulle lag erst ein Stück grüner Seide.

Hella hob es behutsam auf und legte den Inhalt der Schatulle frei. Viel Schmuck hatte la belle nicht besessen aber alles ausgesucht schöne Sachen. Vor allen Dingen sehr schöne Ohrringe, jeder ein eigenartig birnenförmiger Smaragd, von grobgeschnittenen Diamanten umgeben

Dann ein ganz eigenartiger Schmuck. Ein Halsband, das aus feinen Goldketten und naturgroßen Rosenblüten bestand, die frisch und natürlich wirkten in ihrer rosigen Färbung. Doch beim Näherhinschauen sah man, daß die Rosen aus feinstem Porzellan gemacht waren.

Mehrere Agraffen, ein wunderbar gemalter Fächer mit Elfenbeingestell, ein goldenes Döschen und eine lange, schwere Kette war alles, was an Schmuckgegenständen in der Schatulle lag. Auf dem Grund lag noch ein feines, hauchzartes Spitzentuch, das um ein in Schildpattplatten eingebundenes Gebetbuch geschlagen war.

Ergriffen nahm Hella das Büchlein zur Hand. Auf der ersten Seite stand, von des Fürsten ungelenker Hand geschrieben:

„In der Liebe, im Tod
Leb' nach Gottes Gebot!
Mögen Menschen Dich schmähen —
Läßt nur Gott Dich bestehen.
In heißer Liebe Dein
Max von Waldheim.
Sophienlust anno 1694."

„Er muß sie sehr geliebt haben, die schöne Gräfin Sophie," sagte Heinz und sah dabei Hella an, die noch immer das Büchlein in den Händen hielt.

Rose hatte das grüne Seidenkleid vom Tisch genommen und hielt es sich an, aber es war für Roses Figürchen viel zu lang. Sie trat zu Hella und maß es ihr an.

„Hella, das muß dir passen! Die Gräfin Sophie muß deine Figur gehabt haben!"

„Das Kleid und all dies hier ist nun Ihr Eigentum, Hella, denn Sie haben ja alles gefunden. Versuchen Sie doch einmal, ob Ihnen die Robe paßt," sagte Fräulein Schenk.

„Ich nehme auf keinen Fall all die Sachen da, auf gar keinen Fall. Das ist in unserem Schloß gefunden worden und gehört folglich uns! Ihr müßt mit mir teilen, oder ihr macht mich ganz bös."

„Aber Hella, was sollen wir Männerleut mit solchem Frauenschmuck?"

„Dann hebst du dir eben etwas als Rarität auf, Heinz!"

„Schön! Aber dann mußt du teilen, Hella!"

„Und ihr müßt ohne Gegenrede nehmen."

Hella nahm die Ohrringe und hing sie in Roses kleine Oehrchen, die noch von früher durchlöchert waren, Fräulein Schenk gab sie das Andachtsbüchlein und eine kostbare Agraffe

„Ich selbst möchte das Halsband, die Schatulle, das Kleid haben. Ist euch das so recht?"

„Frag doch nicht erst Hella! Das ist doch selbstverständlich!"

„Dann müßt ihr zwei Männer euch aber in das übrige teilen."

„Muß das sein, Hella? Das ist doch alles Frauenschmuck!"

„Doch, ihr müßt doch auch ein Andenken an die Gräfin Sophie haben. Und nun gehe ich und versuche einmal, ob mir das Kleid wirklich paßt," sagte Hella, nahm das Kleid und das Halsband und ging in ihre Wohnung.

Die anderen bewunderten noch immer die Schatulle mit Inhalt und besprachen den interessanten Fall hin und her, bis ein leises, heimliches Rauschen sie umschauen ließ.

Die dunkle Tür als Hintergrund, stand die Gräfin Sophie vor ihnen, nur lebensprühender als auf dem Bild.

„La belle!" rief Heinz ganz hingerissen, und Rose pflichtete ihm bei und sagte ganz andächtig:

„O Hella, siehst du schön aus!"

Das grüne Kleid schmiegte sich wie angegossen um Hellas schlanke Figur. Der weite Rock stand steif gebauscht von ihren Hüften ab. Um den Hals das Rosenhalsband und das Haar dem Bilde nach möglichst genau frisiert, verwirklichte Hella auffallend ähnlich das Bild der Gräfin Sophie.

Ernst rückte wieder an seiner Brille herum und sah Hella an.

Also du, wenn du mir so nachts hier begegnen würdest, so hielt ich dich bestimmt für den Geist der Gräfin Sophie. Und da könntest du mich mal laufen sehen."

„Vor so einem schönen Gespenst lief ich nicht davon!"

„O weh, Heinz macht wieder Komplimente! — Aber unter uns, Kinder, bequem war die Mode damals nicht, das muß ich feststellen! Ich komme mir vor, wie auf Draht gezogen. Ob man sich mit solchem Kleid auch setzen kann?"

„Probieren, mein Engel," sagte Ernst und rückte Hella einen Sessel zurecht.

Von rechts ging es nicht, von links ebensowenig. Immer störte die Sessellehne, bis es Hella kurz entschlossen erzwang und der weite Rock sich über die beiden Lehnen bauschte. Aber kerzengerade mußte sie sitzen.

„Nein, Rose, schön ist anders. — Ich entledige mich jetzt meiner Pracht wieder und schlage allgemeines Schlafengehen vor!"

„Da bin ich sehr damit einverstanden," sagte die alte Dame und unterdrückte mühsam ein Gähnen.

Heinz [illegible] nach seiner Uhr.

„Oho, es ist ja auch gleich Geisterstunde! Dann also gute Nacht, Gräfin Sophie! Und ein wenig zu lang und zu heiß küßte Heinz Hellas Hand, die sie ihm leicht unwillig entzog.

War es ein Wunder, daß alle im Schloß in dieser Nacht von der Gräfin Sophie träumten? — —

„Du, Heinz, heute kommt er", begrüßte ihn Ernst am Morgen.

„Ach nee, nicht die Möglichkeit! Freut mich! — Wer kommt denn?"

„Blödekopp!"

„Danke!"

„Bitte, bitte! Morgens bin ich immer so nett!"

„Na, dann sag mir doch auch, wer heute kommt, du lieber Knabi!"

„Der Flügel kommt."

„Donnerwetter, wann denn?"

„Mit dem Dreiuhrzug, schreibt die Firma."

„So? Na, und Kostenpunkt?"

„Reden wir nicht darüber!"

„Auch gut! Also mit dem Dreiuhrzug? — Da könnte er ja bis zum Abend schon stehen?"

„Ich denke auch! — Wo stellen wir ihn denn hin?"

„Frage überhaupt, mein lieber Ernst. Natürlich in Roses Salon! Denn steht der Flügel in der Bibliothek, dann geniert sich das Mädel wieder, zu spielen, und denkt, sie stört einen von uns."

Ernst schüttelte ihm heftig die Hand.

„Bist doch ein famoser Kerl."

„Dann nimmst du also den Blödekopp retour?"

„Klar überhaupt! Aber wie bringen wir den Flügel nun in Roses Wohnung? Sie soll es doch vorher nicht merken!"

„Laß mich mal überlegen! — Hm, am besten ginge es doch während des Essens! Ich werde dem Verwalter sagen, daß er uns ein paar Leute herschickt, und die müssen den Flügel dann durch die äußere Eingangstür in Roses Wohnung tragen. Die Sache wird aber ziemlich länglich dauern! Da sitzt der Haken!"

Schwer nachdenkend gingen alle beide, die Hände auf dem Rücken, in entgegengesetzter Richtung um den Tisch, so vertieft, daß sie mit einem gehörigen Knall zusammenstießen.

Komm mit oder ich bleibe, wo du bleibst." Die alte Fürstin schüttelt ihr weißes, einst so schönes Haupt und streicht liebkosend der Enkelin über das schwarze Wellenhaar: „Ich verlasse meinen Platz nicht! Eine Tochter Georgiens fürchtet sich auch nicht vor den Bolschewisten. Der Ostertisch aber ist heilige Sitte und christliche Pflicht. Und wäre es nicht möglich, daß die Unserigen, die für ihre und unsere Freiheit kämpfen, siegreich bis zu uns vordringen? Dann empfängt sie hier nicht nur die wohlverdiente Rast, auch die so nötige und willkommene Erquickung und Stärkung."

„Das mögen Gott und die Heiligen geben," seufzt Lénotschka und bekreuzigt sich, den Blick von der ewigen Lampe vor dem Bilde der heiligen Nina nach dem Fenster wendend, das weit offen steht und den Frühlingsatem ihrer Bergheimat hereinströmen läßt. Wie grausam wäre es, das Schloß ihrer Väter verlassen zu müssen. Wie hat sie überhaupt daran denken können? — trotzig steht es da, an die Felsenwand gelehnt, aus der es herauszuwachsen scheint, und den Ausblick über die berggekrönte Weite beherrschend. Aus dem tiefer gelegenen Bergdorf hört man Glockengeläut. Es ist Gründonnerstag, und die Gottesdienste schließen sich aneinander. Au chdie alte Großmutter folgt ihrem Beispiel: „Gelobt sei Gott! Noch ist der Antichri stnicht Herr der Kirchen . . . Noch können wir Ostern feiern . . ."

Und so steht denn der Ostertisch in der Osternacht richtig gedeckt und geschmückt da im großen, altertümlichen Saal des Schlosses. Es ist erstaunlich, was man zusammengebracht hat, wo doch die Kriegsnot jahrelang die Herden verkleinert und die Vorräte verbraucht hat.

„Wen erwartet eigentlich unsere Herrin? Wer soll das alles aufessen? — Gefastet haben wir freilich lange genug," sprechen die alten Dienstboten des Schlosses untereinander. „Gott schütze uns nur vor den zurückfliehenden Bolschewisten! Dort im Süden soll heftig gekämpft werden, es heißt, die früheren Feinde, die Deutschen, helfen uns. Erbarme dich, Gott, und du, unser Heiland, Jesus Christus!"

Es sind alte, treue Kaukasier, sie werden ihre Herrschaft nicht im Stiche lassen. Aber rechte Osterfreude wi llnicht aufkommen, trotz des reichbesetzten Ostertisches, von dem sie alle ihren Anteil erhalten werden, wenn der Priester Tisch und Speisen gesegnet hat. — Die alte Fürstin und Lénotschka sitzen erwartungsvo llam Tisch. Hell brennen die Kerzen in den großen silbernen Armleuchtern und spiegeln sich im kostbaren Silber und Kristall, das zwischen den großen Osterspeise-Schüsseln aufgebaut steht. Lénotschka im weißen Seidenkleide, das wundervolle, schwarze Haar von einem goldenen Reif umspannt, hat sich in der Großmutter Arm geschmiegt. Ihr ist bang zu Mute. Man hat am Tage Kanonendonner vernommen — wenn die Gefahr nun näherrückt. Die alte Fürstin hat ihre Bibel aufgeschlagen und liest halblaut den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte . . . er bereitet vor mir einen Tisch wider meine Feinde . . . ."

Jetzt beginnen die Glocken des Kirchleins zu läuten. Immer lauter und heller. Es ist Mitternacht . . . Ostern ist angebrochen. „Der Herr ist erstanden!" — „Er ist wahrhaftig auferstanden . . ." Die Großmutter und Lénotschka begrüßen sich mit dem heiligen Osterkuß — — Und jetzt treten auch die Dienstboten herein, aber sie blicken verschüchtert, und der älteste Diener meldet mit zitternder Stimme: „Batjuschka (Väterchen) Georgii, der Priester . . ." Eilig stürzt der würdige Mann ins Zimmer. Doch wie sieht er aus? Sein Ornat ist verdrückt, sein langes Haar in Unordnung, sein Gesicht bleich und erschreckt. — Und was ist das? — Plötzlich reißt das Glockengeläute kurz ab. Die Stille wirkt unheimlich. Und dann unterbricht sie ein lautes, markerschütterndes Schreien, das allen grausig dünkt. Entsetzt starren die Leute einander an. Die alte Fürstin hat sich erhoben. Wie hoch ihre Gestalt noch erscheinen kann. Fest schließt sie die zitternde Enkelin an sich und schaut dem Priester ruhig ins verzerrte Antlitz.

„Eure Durchlaucht — die Bolschewisten sind im Dorf . . .", keucht dieser mühsam hervor. „Sie flüchten wohl vor den Unsren, aber sie haben noch Zeit, viel Unheil anzurichten. Weiß Gott, was sie da unten schon beginnen . . . Ich sah sie heranschleichen und bin heraufgejagt durch das Gestrüpp. Sie zu warnen. Verstecken Sie sich, — an Flucht ist nicht zu denken . . . Löschen Sie wenigstens die Kerzen, der Schein dringt weit bis ins Tal." — „Aber die Vorhänge . . .?" Die alte Fürstin hebt den Blick zu den Fenstern. Ja, die dichten, dunklen Vorhänge sind nicht geschlossen. „Ossip!" ruft sie. Ossip, der junge Leibtscherkeß, ist nicht da. — — Ein Gemurmel geht durch die Reihe der Dienerschaft. Es ist Ossips Pflicht, für die Vorhänge zu sorgen. Nun fehlt er. Schuldbewußt senkt der alte Diener den Kopf. Er hätte aufpassen müssen. Und wie ist es möglich, daß Ossip nicht zur Stelle ist? Der Alte eilt an die Fenster, die Vorhänge zuzuziehen, während andere die Kerzen auszulöschen suchen. — „Halt!" gebietet die Fürstin. „Es ist Osternacht. Der Herr ist auferstanden. Er bereitet einen Tisch wider unsere Feinde . . . eWr heute an den von Ihm gedeckten Ostertisch tritt, ist sein Gast und darum auch der meinige . . ."

Entsetzt sehen sich alle an. Ist die alte Herrin wahnsinnig geworden? Selbst Lénotschka blickt erschrocken in die großen, weitgeöffneten Augen der Großmutter, die immer noch erhobenen Hauptes an ihrem Platz steht, einer Seherin gleich, den Arm über den im Lichterglanz funkelnden Tisch ausgestreckt. „Batjuschka, walten Sie Ihres Amtes, segnen Sie den Tisch und die Ostergaben", befiehlt sie. Unter dem Bann ihres machtvollen Blickes beginnt der Priester: „Gott, der du allmächtig bist, segne . . ."

In diesem Augenblick erdröhnt ein fürchterliches Lärmen und Poltern auf der Treppe, der zum Saale heraufführt. Hat denn der Ossip nicht einmal die große Hosptorte und das Eingangsportal geschlossen? Ja — Ossip . . . Der alte Diener, die ganze, an der Tür zusammengescharte Dienerschaft erstarrt im Schreck . . . . Der Priester hält totenbleich inne. Da wird die Tür aufgerissen und herein stürmt eine Anzahl wild aussehender Gestalten, blutüberfleckt, in den Händen Flinten mit aufgepflanztem Bajonett. Hinter ihnen wird eine Bahre getragen, auf der ein anscheinend Schwerverwundeter liegt. Sie stellen sie hin und schauen sich erstaunt um. Ein lautes, gellendes Lachen erschallt, das den Hörern das Blut gefrieren läßt.

„Also Feste werden hier gefeiert — man schwelgt und vergnügt sich, während wir hungern und unser Blut vergießen müssen . . ." schreit der eine, wohl der Anführer, hohnvoll heraus. „Na, jetzt nehmen wir unseren Teil . . ." Und er befiehlt seinen Leuten, die zitternde Dienerschaft zu umzingeln und abzuführen. Dann erst fällt sein Blick auf den Priester und die beiden Frauen. — „Wartet, auch diesen Gottesnarren nehmt mit, diesen Betrüger, der uns einen Gott vorlügt, der nicht existiert." Und er reißt dem Priester das goldne Kreuz aus der Hand, das dieser ihm, jetzt in der Gefahr seinen Mut wiederfindend, furchtlos entgegengehalten hat.

Nun steht der Anführer vor der Fürstin und vor Lénotschka. Unwillkürlich weicht er einen Schritt zurück. Keine von beiden zittert vor ihm und seinen Gesellen, die in ihren Frieden eingebrochen sind . . . Und was hat jene alte Frau für scharfe Augen? Wahrhaftig, er muß einen Augenblick die Seinigen suchen. Dann aber stampft er auf und streckt den Arm nach der weißen Mädchengestalt aus. — „Du bist mir gerade recht . . ." Er lacht heiser: „Ja, es soll wohl heißen, daß Ihr Ostern feiert? Da bekomme ich erstens meine drei Osterküsse . . ." und er beugt sich über die wunderschöne Mädchenwange, die so weiß ist wie das Seidenkleid und — küßt sie dreimal . . .

Sie hat wirklich still gehalten. Diesen entsetzlichen, wilden Mannesmund! Die Augen waren geschlossen, und wenn die Großmutter sie nicht so fest gehalten hätte, sie wäre wohl ohnmächtig hingesunken. Aber sie muß stark sein — sie m u ß . . .! Und sie öffnet die Augen wieder, und ein Blick trifft den Wilden vor ihr, daß er verlegen wird.

„Setzt euch, eßt und trinkt — es ist der Ostertisch des Auferstandenen" — ertönt die klare, feste Stimme der alten Herrin. Gebieterisch weist ihre Hand auf einen der hohen Sessel, die den Tisch umsäumen. Sie selbst setzt sich auf ihren Platz zurück und zieht die Enkelin neben sich. — Was ist es, das den wüsten Kerl vor ihr bannt? Auch er setzt sich, greift verdutzt nach Speise und Trank, schweigt jetzt und wagt die Frauen kaum mehr anzusehen.

„Der Verwundete . . .", flüstert Lenotschka leise, und auf einen Wink der Großmutter erhebt sie sich, füllt ein Kelchglas mit rotem Kachetinerwein, der vor ihr steht und trägt es zu dem Stöhnenden, dem sie mit vorsichtiger Hand das Haupt hebt und zu trinken gibt. Er steht nicht so wild aus wie die anderen, und trägt er auch keine Offiziersabzeichen, scheint er doch der eigentliche Anführer gewesen zu sein. — Die übrigen der Bande, die die gefangene Dienerschaft und den Priester fortschafften, kehren inzwischen zurück — es poltert wieder die Treppen herauf. Aber plötzlich hört man lautes Geschrei — und dann — Schuß auf Schuß. Was soll das heißen? — Im Nu ist der Mann vom Tisch aufgesprungen, zieht seinen Revolver und stürmt an der zu Tode erschrockenen Lénotschka vorbei — hinaus . . . Auch der Verwundete hat den Kopf gehoben und horcht, während Lénotschka zur Großmutter zurückgeflüchtet ist.

Das Folgende spielt sich in wenigen Minuten ab: Geschrei und Schüsse verstummen, und herein dringt wieder eine ganze Schar militärischer Gestalten. Aber sie tragen die kaukasische Tscherkesska, und dazwischen blinken deutsche Helme. Es sind die eigenen Brüder, die Retter, und die ihnen helfenden früheren Feinde! — Ein Jauchzen durchklingt den hohen Saal! „Gelobt sei Gott! — Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!"

Wieder hat sich die alte Fürstin erhoben und geht, mit Lénotschka an der Hand, an die Retter heran. — Jedem reicht sie die Hand. „Willkommen, meine teuren Ostergäste . . . Christ ist erstanden! Ja, der Herr bereitet einen Tisch wider unsere Feinde . . ."

Und da ist auch der Ossip. — Er fällt seiner Herrin zu Füßen: „Verzeihen Durchlaucht." — „Der hat uns gerufen und zur Eile getrieben", rufen die jungen georgischen Offiziere; und huldvoll reicht die alte Dame dem jungen Tscherkessen die Hand zum Kuß und heißt ihn aufstehen.

Aber der verwundete Bolschewistenführer? — Lénotschka stellt sich vor die Bahre. — „Tut ihm nichts! Das Gastrecht ist mir heilig — er steht unter unserem Schutz", ruft sie mit flammenden Augen. — Wie schön sie ist! denken nicht nur die georgischen Krieger, auch der junge deutsche Offizier, den es bei ihrem Anblick wunderseltsam durchzuckt. Die schwarzen und die blauen Augen treffen einander, und es ist, als zündete der Blitz auf beiden Seiten . . . Auch des Verwundeten Blick hat auf ihr geruht — und ehe man es bemerkt, hat er mit der unverwundeten Hand seinen Revolver hervorgezogen und an den Mund gelegt. — Ein Schuß dröhnt durch den Saal . . . Der junge Deutsche springt vor und hält die ohnmächtig Niedersinkende in den Armen. Aber nicht sie ist verletzt, Gott und allen Heiligen sei Dank . .

„Es war das Beste so — —" flüstern die Herren untereinander, als der Tote hinausgetragen wird. Ernster als vorher setzt man sich nun an den Ostertisch. — Drunten im Dorf läuten wieder die Osterglocken. Fahle Morgendämmerung dringt durch die hohen, noch immer unverhangenen Fenster herein und läßt die Kerzen in den silbernen Kandelabern langsam erbleichen . . .

„Christ ist erstanden", flüstert die alte Fürstin und hält die wiedererwachte, jetzt rosig erglühte Lénotschka im Arm. „Wann werden wir Menschen uns diesen Gruß auf einer nicht mehr blutgetränkten — auf einer Friedenserde zurufen?!"



Rätselecke

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung:

Wie bald du mich so müde gemacht,
O Tag mit deiner leuchtenden Pracht.
Mit deiner Farben bunten Schein,
Mit deinen tausenden Melodein!
Willkommen, o Nacht! und decke zu
Die Erde mit deinem Schleier zu,
Daß schwinden die Farben, die Töne
verweh'n,
Daß alles Leben um mich vergeh'n,
Und laß mich träumen, allein mit dir,
Vom leuchtenden Himmel hoch über mir.
(Julius Sturm.)

Buchstabenrätsel:

Man lese zunächst alle Buchstaben, welche von den Ästen durchkreuzt werden, und schließlich die übrigbleibenden. Man erhält den Spruch: „Leb' jeden Tag als wär's dein letzter."

Schach:

1) Dd8-h4 . . . . . Sf5xh4
2) Lg6-b1 . . . . . Kc3xTd4
3) La3-b2# oder
1) Sf5xd4
2) Dh4xSd4+ . . Kc3xd4
3) La3-b2# usw.

Druck und Verlag: P. A. Santz, Altena.
Verantwortlich: H. Semmelmann, Altena

DER ERZÄHLER

Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung

Nr. 13 — Samstag, 3. April — 1926

Ostern

Von Heinzludwig Raymann.

Die Kinder singen hell ein Osterlied,
Sie suchen buntes Eiernest im Rasen.
Ein Jüngling scheu vor seinem Mädchen kniet,
Und Pan hört man im Schilfrohr trällernd blasen

So wie Natur in Blüten aufersteht,
Bricht neue Lust aus allen Menschenherzen;
Herzblut strömt heiß, der Eishauch ist verweht —
Die Augen brennen hell wie Osterkerzen.

Schneeweiße Wolken segeln weich im Wind,
Zartgrün entkeimt's der braunen Ackerkrume.
Der Bach wie lauter Silbertaler rinnt —
Im Walde schimmert weiß die Osterblume

Bald brechen Knospen auf am Kirschenbaum
In keuschem Weiß, und in den Pfirsichkronen
Träumt süßer rosigroter Blütenschaum,
Ein zartes Feuer zu den Anemonen.

Die Fahrt ins Fest

Osterskizze von Hans Waldau.

Rattam — rattam — machte der Schnellzug, der mit hellen Lichtern durch die Nacht gen Süden fuhr. Nach den ersten Stunden eines mühselig genossenen Schlafes hatte der eine und andere Passagier Bücher und Zeitschriften hervorgeholt, da die Nacht noch vor den Fenstern lag und man Augen und Gedanken Beschäftigung geben wollte. Denn das Ziel war noch weit. Und als fühlte man instinktiv, daß der Einzelne zu schwach sei, die Müdigkeit zu bekämpfen, flog eine Frage zum Nachbarn herüber, eine Antwort kam, einer erzählte und ein anderer warf ein Wort dazwischen. Und mit einem Male waren sie alle ganz wach.

Die gewohnte Unruhe des Reisens war es, die den graugekleideten Mann mit den breiten Koffern zum Sprechen trieb:

„Wir haben ja gar keinen Begriff von Festtagen," sagte er. „Ostern muß man in Rom verleben. Da versteht man, was Festtage, Feiertage sind. Ich finde, das muß jeder erleben. Man braucht beileibe nicht fromm zu sein. Aber was gibt es dort alles zu sehen! Da ist Hochsaison in Rom! Später ist es zu heiß und die Bahnfahrt wird zur Qual — aber gerade Ostern — ja, meine Herrschaften, diese Sehnsucht muß man eben im Blute haben, sonst begreift man es nicht —."

Ein paar Köpfe ihm gegenüber nickten zustimmend.

„Wenn nur diese Zollrevision nicht wäre, diese Umstände, der Aufenthalt. Und dann die Plage mit der fremden Sprache. Man fürchtet alle Augenblicke übers Ohr gehauen zu werden.

Aber sehen sie diese eintönige Gegend" — er wies durch das Fenster hinaus in die morgengraue Landschaft — „und denken Sie an Italiens Berge, Palmen, Zypressen, Marmorschlösser, Ruinen — das ist etwas anderes, da nimmt man schon gern ein paar Unannehmlichkeiten mit. Wenn ich daran denke, daß ich morgen abend schon in Verona bin . . ."

Und behaglich, ein wenig wichtig lächelnd, lehnte er den Kopf zurück und streckte die Beine aus wie ein Mensch, der in der Erfüllung seiner Wünsche ausruhen kann.

Die schöne blasse Frau am Fenster, sie mochte eine Schauspielerin sein, hatte die Augen halb geschlossen, als suche sie Traumbilder der Erinnerung oder Sehnsucht festzuhalten, und sagte leise:

„Ja, es muß schön dort sein. In Rom auf einem Berg zu stehen und in die Glut der Abendsonne zu schauen — haben Sie das schon einmal erlebt?"

Der Herr in Grau sah sie verwundert an. „Ich? Nein, ich fahre zum ersten Male hin."

„Aber Sie erzählten doch . . ."

„Ich denke mir das so."

Da wurde es wieder still im Wagen.

„Regensburg!" schrie draußen eine Stimme durch das Knirschen der Bremsen.

Und einer der Reisenden, der bisher müde den Kopf in die Ecke gelehnt und sich nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte, stand schnell auf, nahm seine Handtasche und stieg mit einem freundlichen Gruß aus.

Ein Wagen brachte ihn bis an das Weichbild der Stadt, dorthin, wo Garten an Garten sich reiht und die einzelstehenden Häuser aussehen, als wollten sie die Hügelwand des Donauufers hinanklettern. Mit raschen Schritten ging er durch die Wege, doch hin und wieder stehen bleibend, um die frische Morgenluft einzuatmen und mit einem herzlich grüßenden Blick über die Gegend zu schauen, als wäre er nicht nur drei Tage, sondern eine ganze lange Zeit fortgewesen. Am Eingang seines Hauses trat ihm seine Frau, schön und frisch, mit fragenden Augen entgegen. Aber an der Fröhlichkeit in seinem Blick entzündete sich ihre eigene. Und ehe er noch in die Tür trat, erzählte der Mann, was für sie beide Schicksalswende war: Es gab wieder Arbeit für ihn, Aufträge; der Zweck der Reise, einen Ausweg aus einer heimlich zehrenden Not zu finden, war erfüllt. Und während er noch sprach, sah er, daß der kleine Garten vor dem Hause voll Knospen war; fühlte er, wie der schwarze Boden nach neuer Entfaltung drängte und las in dem Gesicht der Frau das satte Gefühl des Glückes, daheim zu sein. Und dann erzählte er ihr von den Menschen, die von alledem nichts wissen. —

Wie sie ins Zimmer traten, stand das Klavier offen. Und in einer Art kindlichen Uebermuts saß der Mann schon davor und spielte eine so lustige Weise, daß die Frau ganz erschrocken sagte: „Aber Heinrich, es ist doch Karwoche!"

Da zog er sie sanft zu sich.

„Unsere Karwoche ist recht lang gewesen, viele Monate lang. Jetzt dürfen wir uns der Auferstehung freuen! Jetzt kommt neues Leben für uns und vielleicht, Charlotte, nicht nur für uns allein . . ."

Und die Stille des Hauses segnete das Beisammensein zweier Menschen.

Rüstung auf Ostern

Skizze von Paul Petzold-Saalfeld.

Vor dem Ausgange des Dorfes auf sanft ansteigendem Hügel, der von der grauen Landstraße in weitem Boden umzogen wurde, stand das Ehrenmahl für die Gefallenen des Weltkrieges. Einsam lag der Stein. Der Glanz der Abendröte warf sein verklärendes Licht auf die Granitquadern, aus denen er gefügt war. Die Glocken im nahen Dorfe läuteten Ostern ein, ihr Feierklang streute Frieden über das Gebreite.

Eine rüstige, alte Frau in dunklem Trauerzeuge stieg langsamen Schrittes den schmalen Sandweg hinan, der das Lenzesgrün des Rasens durchschnitt. Der frische Frühlingswind spielte in ihrem schlohweißen Greisenhaar und liebkoste die Blumen des Straußes, den sie in ihren vor der Brust gefalteten Händen trug.

Vor dem granitenen Sockel hemmte die Frau ihren Gang. Starr, hochaufgerichtet stand sie vor dem Male. Die strengen Züge des eckigen Gesichtes, in das Arbeit und ein von starkem Willen gebändigter Schmerz tiefe Furchen eingeschnitten hatten, waren versteint. Es schien, als ob sich die beiden Falten zu den Seiten des herb geschlossenen Mundes noch tiefer eingrüben, während die scharfen grauen Augen sich fest auf die Namen hefteten, die auf der Vorderwand des Gedächtnismales eingemeißelt waren.

Lange verharrte die Einsame regungslos. Dann pilgerte sie um das Mal. Vor jeder namenbedeckten Seite hielt sie inne im Gang. Ihre Lippen bewegten sich leise, indem sie die Namen vor sich hinmurmelte. Jeder weckte in ihr Erinnerung. Es dauerte lange, bis sie den Rundgang beendet hatte. Die Sonne war untergegangen, graue Dämmerung, die lichtlose, erkältende, tötende, machte den Stein noch kälter, noch härter, noch toter.

„Das ist nicht recht", sprachen die schmalen Lippen. Staub, von der Straße herübergeweht, haftete am weißgrauen Steine. Viele Namen waren fast unleserlich geworden unter der entstellenden Schicht.

„Sie vergessen schnell, die leichtlebigen Menschen", dachte die Alte. „Mit ihren Automobilen rasen sie dahin durchs Leben, ohne Rast, ohne Ruhe. Sie wirbeln den Straßenstaub empor auf ihrer Fahrt nach dem, was sie Glück nennen, die schmutzigen Wolken ziehen dahin weit über die Flur, über Sträucher und Wiesengrün, es ist, als ob ihre schreckliche Art ihrer selbst spotte. Nun liegt das Denkmal verschmutzt und verstaubt und trägt doch die Namen der Männer, die für uns alle starben. Aber niemand kann sie mehr richtig lesen, als der allein, der sie kannte und liebte. Sie werden vergessen, sie selbst. Man genießt die Frucht ihres Sterbens. Man redet schön von ihren Siegen. Aber die Herzen bleiben kalt. Die Erde bedeckt ihre Gebeine in der Fremde. Die Erde legt sich auf ihre Namen. Nein, es sollte anders sein. Man sollte der Erde nicht so viel Recht lassen."

Sie legte den Strauß am Fuße des Denkmals nieder, und während die Dämmerung niedersank, schritt sie in Gedanken langsam zurück zu ihrem Hofe inmitten des Dorfes. Sie versorgte die Wirtschaft, gab Knecht und Magd Anweisung in ihrer kurzen bestimmten Art und zog sich früh in ihre Kammer zurück. Dort kramte sie in der Lade und entnahm ihr ein paar vergilbte Briefe, in denen sie eine Weile las. Dann legte sie sich zur Ruhe. Das Bett neben der Witwe blieb leer. Sie hatte es mit einer weißen Decke bedeckt.

Aber sie fand keinen Schlaf. „Wir geben der Erde zuviel Recht. Es sollte anders sein." Der Gedanke wich nicht aus ihrer Seele und erhielt Macht über sie. Er bedrückte sie. Er marterte sie. Das Herz war ihr schwer. Endlich faßte sie einen Entschluß. Da wurde ihr leicht und still. Der Schlaf, der heilige Schlaf, der Menschheit köstlichste Gabe, senkte sich auf ihre Augen und gab ihrer Seele Ruhe.

Beim ersten Hahnenruf erhob sie sich vom Lager. Sie kleidete sich rasch in ihr Arbeitsgewand, nahm die Wasserkiepe auf den Rücken, in die Hand einen Eimer mit Scheuerlappen, Bürste und Seife, dann ging sie die stille Dorfstraße hinab zum plätschernden Brunnen. Der sang sein eintöniges Lied in der Dunkelheit. Sie füllte die Kiepe mit Wasser, hob sie auf den Rücken und ging ihren Gang zum Ende des Dorfes. Langsam, gebeugt schritt sie dahin, die Anhöhe zum Denkstein empor, während der erste schmale Lichtstreif ins Dunkel der Nacht zitterte. Dort setzte sie tief aufatmend die Kiepe nieder, streifte die Aermel auf, schüttete Wasser in den Eimer und entleerte ihn über den Stein mehrere Male. Dann ergriff sie Seife und Bürste und säuberte mit Eifer den Stein von Schmutz und Staub. Sie fuhr mit dem nassen Tuch über die Schriftzüge und das Eiserne Kreuz, das über jeder Namensreihe stand, bis die schwarze Farbe klar und bestimmt hervortrat.

Als der Stein rein und leuchtend dastand, trat sie abseits, brachte ihre Kleider in Ordnung, räumte das Arbeitsgerät zusammen, und dann trat sie noch einmal an das Denkmal. Auf der Vorderseite standen drei ihres Namens in einer Reihe, der Vater und seine beiden Söhne. Sie strich mit ihren harten Arbeitshänden über die Schriftzüge, sie, die Gattin und Mutter. Heiliger Ernst lag auf ihrem eckigen Gesicht, feierlicher Friede auf der Stirn, die das Greisenhaar umrahmte. Sie schaute um sich, als ob sie fürchtete, gesehen zu werden.

Als sie sah, daß sie allein war, lehnte sie ihr Gesicht gegen den kalten Stein. Sie atmete tief. Eine Träne füllte das sinkende Auge.

Da richtete sie sich hoch auf. Ihre Lippen zuckten. Hastig ergriff sie ihr Arbeitsgerät. Sie nahm die Kiepe auf den Rücken und schritt eilends ins Dorf zurück. Einsam lag die Straße und menschenleer. Das Licht der Ostern aber leuchtete um sie.

Ostergang

Komm mit! Zwar recht der Wald noch kahl,
Sehnsüchtig seine schwarzen Aeste,
Doch seiner Hallen bunte Gäste
Erheben singend den Pokal.

Mit Himmelsluft und Amselsang
Umspinnt der Frühling trockne Zweige,
Die schlürfen Sonne bis zur Neige
Und aus den Tiefen steigt ihr Trank.

Und weil sie, treu in aller Not,
Der Heimat ihre Wurzeln schenken,
In Wettern sie nur tiefer senken,
So wachsen sie ob Sturm und Tod.

In dürrer Zeit das Haupt empor,
Bis deines Urgrunds Säfte steigen,
Und über Stein und Grüfte siegen
Wird deines Morgens Osterchor!

Max Bittrich.

Auferstehung

Osterskizze von Werner Freytag.

Hell strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel auf Petersburg herab, als am Ostermorgen des Jahres 1914 Leutnant Fedor Michailowitsch, des Zaren frischgebackenster Offizier, aus dem Kasernentor ins Freie trat. Der Posten salutierte. Lachend und etwas geschmeichelt warf ihm Michailowitsch den obligaten „Epaulettenrubel" zu. Seit 24 Stunden Offizier im flottesten Garderegiment! O, jetzt begann für ihn das eigentliche Leben, stand greifbar vor ihm und lockte mit wundersamen Reizen wie eine schöne, anspruchsvolle Frau.

Es mochte etwa gegen zehn Uhr morgens sein. Das Auge Fedors streifte suchend den Fahrdamm ab längs der immer noch beschneiten Esplanaden. Verdammt! Wo blieb Andreas, der Faulpelz, mit dem Schlitten? Doch warum sich von diesem Burschen am Ostersonntag die gute Laune rauben lassen? Er winkte kurz entschlossen einem der Tschwoscheks, die mit ihren kleinen, flinken Schlitten in achtungsvollem Abstand vom Eingang der Kaserne hielten. Der flitzte wie der Blitz heran. „Quer durch die Stadt! Los, Kutscher!"

Hei, griffen da die zwei Kosakenpferdchen vor dem Schlitten aus! Mit hü und hott und Schellenklang flog das Gefährt durch ein paar Straßen, vorüber an sonntäglich geputzten Menschen.

Sie sausten just am Anitschkow-Palais vorbei, als plötzlich ernst und feierlich die Glocken der Kasanschen Kathedrale zu läuten begannen. Schon fielen — nicht minder wuchtig — die erzenen Stimmen von Peter-Paul, der Petrikirche und dem Alexander-Newsky-Kloster ein; die kleineren folgten. Ein Meer von Klängen brauste über die Dächer der Newastadt, als sei der jüngste Tag gekommen. Ein einziger Jubelruf durchhallte Straßen und Plätze: „Christ ist auferstanden! Gelobt sei Jesus Christ!" Aus Häusern, Kirchen und Palästen strömten Tausende und Abertausende hervor. Sie lachten, scherzten, neckten sich wie Kinder, umarmten sich auf offener Straße und küßten sich wie Liebende. An diesem Tage kannte nach langer Fastenzeit des Volkes Frohsinn keine Grenzen.

In dem Gedränge bahnte sich der Schlitten Fedors nur mühsam seinen Weg. Die Bliche des jungen Offiziers hingen gebannt am buntbewegten Treiben rings umher. Hier spielte ihm das Leben die erste große Ouvertüre. Doch was war das? Schreckensschreie gellten vor ihm auf. Wie rasend riß der Kutscher beide Gäule vor einem Hindernis zurück. Sie standen, zitternd in den Flanken. Vor ihren Hufen aber lag ein blühendjunges Mädchen auf dem Pflaster. War wohl gestürzt und hatte die Besinnung rasch verloren.

Mit einem Satz war Fedor aus dem Schlitten gesprungen und kniete vor der Ohnmächtigen. Da schlug sie ihre Augen auf. Hellverwirrte Augen, in die nur mählich ein Schimmer des Verstehens drang. Sie mochte etwa zwanzig Lenze zählen und trug den Liebreiz frischer, unberührter Jugend in ihrem fein gemeißelten Gesicht.

Rot vor Erregung, half er ihr beim Aufstehen und sagte, leichthin sich verneigend, ein wenig schüchtern, aber herzlich: „Der Schlitten steht zu Ihren Diensten, mein Fräulein. Wohin darf ich Sie fahren? Ubrigens: Michailowitsch, Leutnant im schönsten Garderegiment." Sie mußte lächeln, musterte ihn flüchtig und meinte schelmisch: „Ich danke Ihnen, Herr Leutnant, und nehme Ihr Anerbieten an. O, es war schrecklich! Ich wollte schnell die Straße überqueren, wurde abgedrängt und fiel zu Boden. Um Haaresbreite wäre ich von Ihrem Schlitten überfahren worden. Und nun dieses Glück! Bitte fahren Sie mich zur Bolschaja Storona. Ich heiße Sonja und bin die einzige Tochter des Generals Meloff."

Bald lag die Unfallstätte weit hinter ihnen. An einer Straßenbiegung nahm sich Fedor Michailowitsch das Recht der Stunde, faßte sich ein Herz und küßte die sanft Widerstrebende still und innig auf ihre mädchenherben Lippen. Und „Mütterchen Rußland" erlaubte ihm fröhlich diesen Kuß, denn „Christ war auferstanden!"

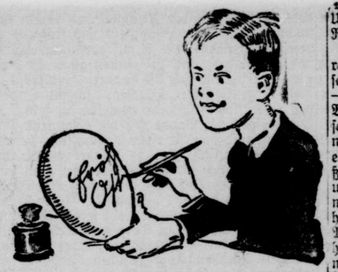
Während immer noch die Osterglocken, schon leiser hallend, durch die Hauptstadt klangen, und endlose Prozessionen gläubiger Christen an ihnen vorüberwallten, fuhr der junge Leutnant Michailowitsch stolz erhobenen Hauptes an der Seite des lieblichsten Mädchens von ganz Petersburg, wie er glaubte, einem neuen, unbekannten Leben voller Liebe, Glanz und Seligkeiten entgegen.

Bereits nach ein paar Monaten ungetrübten Glückes zerstoben alle Träume eines lebensdurstigen Offiziers wie Spreu im Winde. Als Sonja Meloff seine Frau geworden, brach blutigrot der Weltkrieg aus . . .

— — — — —

Das Leben, diese rätselhafte Sphinx, blieb Fedor Michailowitsch für lange Zeit so ziemlich alles schuldig. Zwölf schonungslose Jahre lagen hinter ihm. Sie hatten ihm restlos das genommen, woran sein Herz gehangen. Sonja?





Sie ruhte längst mit ihrem Vater in sibirischer Erde. Irgendwo. Es kannte niemand ihre Gräber. Eltern und Verwandte besaß er nicht mehr. Er selbst war von den Sowjets für immer aus der Heimat vertrieben. Was sollte er, ein zarentreuer Offizier, auch dort? Er hätte doch nur Steine klopfen dürfen, seitdem er Ehre, Gesundheit und sein bißchen Habe drüben eingebüßt.

So zog er müde und verdrossen als Mitglied einer Balalaika-Truppe durch fremde Länder. Spielte oft zum Tanz und sang noch häufiger mit seinen Brüdern jene schlichten, kleinen Volksliedchen, aus deren Melodien die Wolga schäumte und unermeßliche Steppen ihre kargen Reize zeigten. Heute hier und morgen dort. Ein ewiges Wandern ohne Zweck und Ziel.

Verpfuscht schien ihm das Dasein, bis eines Tages unvermutet neue Lebenskraft den mutlosen Gesellen beseelte. Welches Wunder war geschehen? An einem lachenden Frühlingsmorgen zog die Musikantentruppe geschlossen durch eine unbekannte Stadt im Süden Deutschlands. Und wieder läuteten die Osterglocken, gemessenen Schrittes zog eine Prozession vorüber. Da übermältigte Michailowitsch die Erinnerung an ferne Tage.

Er stürzte vor und riß ein kleines, daß erstauntes Mägdelein in seine Arme. Hob's hoch zu sich empor, küßte andachtsvoll des Kindes zarte Wangen und stammelte laut und freudig: „Christ ist auferstanden. Gelobt sei Jesus Christ." Die Erde hatte Fedor Michailowitsch wieder!

Der Osterdackel

Eine Ostermär von Gustav Wernecke, Dortmund.

Die Osterzeit war gekommen. Das erste Grün lachte lustig der Sonne entgegen, so lustig wie die Auglein der Osterhasen, die hatten den ganzen Winter eifrig geschafft, ohne daß das blonde Hannerl und sein Schwesterlein davon gemerkt hätten. Wo die Erlen- und Weidenkätzchen am dichtesten standen, an der kleinen Saale da bei Almerich herum, wo der Fluß endlich das dünne Eisdeckchen weggestrampelt hatte, — da war in einer Erdkuhle die Werkstätte. Sieben Hasen waren drin, am Karfreitag nämlich, fein sonntäglich geputzt, und schauten hochfeierlich darein. Waren sie doch auserkoren, am Ostersonntag in die sieben Winde zu wandern, früh beim ersten Festgeläute, um den guten Kindern die Ostergaben zu bringen.

Der Kleinste schaute etwas ängstlich drein. Als ihn die anderen sechs Hasenaugenpaare, das macht zwölf große Hasenaugen, nachdenklich musterten, blickte er verlegen auf die schmucke Brust, strich das weiße Westchen glatt, zupfte das braune Fräcklein zurecht und drehte sein Bärtchen hoch, um die Tränen zu verbergen.

„Hansel," sagte der eine, der das Haupt der Osterhasenversammlung war, „hättest's auch wirkli scho früher sage könn', daß d'nimma mitgehe könntst auf die Osterbescherung. Nun wird's halt schwer halte, a andern Hasenmann zu finde, der's Geschäft versteht."

Hansel fuhr mit dem weißen Pfötchen über den Leib, verdrehte sehr verliebt die Augen, küßte dann zärtlich seine Pfote und wisperte: „Wenn ich's nur halt dem Liesel nicht so fest versprochе hätt', daß die Hochzeit grad' aufs erste Ostergeläut' sein sollt', wie gern ging ich mit auf die Bescherungsgeschicht'."

„Scho' recht, scho' recht," sagte der Aelteste, „aber mit dem schönen Gered' änderst an der Sach' gar nichts. Was meint denn Ihr andern!" — „Ja, ich mein' das auch," sagte das zweite Häslein. „Und ich scho gar!" sagte das dritte. „Ich auch, ich auch," sagten die übrigen.

„Piff-paff, Hundeblaff; Knick-knack, Jägerschnack! Wenn Ihr nix anders wißt, und wir ha Rat und Aushilf' finden, dann möcht' wohl [illegible] pionde Hannerl ra Osterbescherung habe. Und all unser schönster Hasenruhm und letztes Renommee ging' gleich in die Brüch'!"

Nach einer langen, langen Weile endlich rechte der Hansel sein Pfötchen empor und sagte: „I wüßt' scho a Rat und Aushilf'; aber — aber — 's ist nit so a einfache Geschicht'."

Was er meinte, wollte Hansel lange nicht sagen, weil er wußte, daß selbst Osterhäslein nicht sehr mutig und entschlossen sind. Nach einer Weile sprach er doch. Da gab's ein großes Gewundere und Entsetzen und viel Hin- und Widerrede, und die Herzen rutschten immer tiefer — bis in die Pfötchen. Das Hansel hatte nämlich gemeint, daß des Försters Dackel, Männe mit Namen, einen so anschlägigen Kopf hätte, wie's nimmer zu glauben wäre, selbst nicht von einem Dackel. Und der Männe könne sicher helfen.

Hansel war ein Milchbrüderchen von Männe gewesen und natürlich sehr mit ihm befreundet. Tatsächlich! — Na, kurz gesagt, es wurde schließlich beschlossen, auf die Generalosterhasenversammlung den Männe einzuladen.

Osterhoffen

Frisch kommt der Ostermind dahergebraust
Und reißt die Nebelkappen von den Türmen,
Raubt Eichenlaub mit kecker Jugendfaust,
Das mürrisch trotzte allen Winterstürmen,
Und seine helle junge Fröhlichkeit
Wirbelt den Staub aus Akten und aus Stuben.
„Wer raucht mir mit?" Erneut hat sich die Zeit.
Kommt sie begrüßen, Greise, Männer, Buben!"

Der Ostermind treibt ausgelassen Spiel:
Er weiß nicht, was auf deutschen Seelen lastet
Ihm jauchzt und winkt das Leben, wie ein Ziel,
Das neue Leben, das zum Lichte tastet.
Und sollten wir dem Auferstehungsgruß,
Der neue Kräfte kündet, neues Hoffen,
Nicht glauben, weil zu müde Herz und Fuß,
Vom Wandern durch das Leid, das uns getroffen?

Nein, tausendmal! Auch uns ergreift die Lust
Der jungen Sonnen wachsendes Bestreben,
Aus Tiefen, ob bewußt, ob unbewußt,
Den Schatz entschlafner Kraft emporzuheben.
Nur nicht verzagen! Gottes Mühlen geh'n
Langsam — sehr schwer und langsam — und zermalmen . . .
Auch unserm Deutschland winkt ein Aufersteh'n,
Und heilige Ernten steigen schon in Halmen.

Alice Freiin von Gaudy.

Man wird sich wohl denken können, daß den Hasen, die da beteiligt waren, nicht gerade sehr lustig ums Herz war in der Zwischenzeit.

Heilige Osternacht — Silberner Mondschein macht. — Ernst und feierlich die Buchen stehn, — Wo die Hasen zur Versammlung gehn. — Blaß und krank malt sonst das Mondenlicht, — Nur in heil'gen Osternächten nicht. — Alles dann in gold'ner Fülle quillt, — Banges Sehnen und Verlangen stillt.

Aber zur Sache: Die Hasen sahen desto bleicher und übernächtigter aus. Einer nippte am heilbringenden Osterwasser, um das ganze Jahr vor bösem Biß und Rheuma bewahrt zu bleiben. Zwei andere versuchten, aus Flintenhumor, der etwa dem menschlichen Galgenhumor entspricht, den alten Jörn, der immer noch Junggeselle war, zu necken. Er sollte, wenn die Osterjonne aufginge, rückwärts in die kleine Saale schauen, allwo er das Bildnis seiner zukünftigen Frau Häsin erblicken würde. Jörn lächelte sentimental. Der älteste und kunstverständigste aber kramte in den Kiepen herum, die die Ostergeschenke bargen. Da konnte man die herrlichsten Sachen schauen, in allen Farben die herrlichsten Ostereier. Viele waren mit schönen Bildern bemalt, z. T. eigener Hand des alten Peter, den die älteren Hasengenerationen besonders hochschätzten. Sie nannten ihn ehrenvoll — Klickklackbuntpeter, was bei den Menschen etwa dem Titel „Wirklicher Geheimer Ober-Hof- und Kammermaler" entspricht. Die jüngeren Hasen, die sich für neuere Richtungen interessierten, schworen auf



einen aus ihrer Mitte, den sie den Ueberostereierhasensammler nannten. — Ein Ei übrigens hatte auch ein goldenes Krönlein.

Der Saale Wunderrauschen — sang Zauberlied durch die Nacht, — Der Wipfel heimliches Tauschen — von märchenhoher Pracht, — von seligvergessenen Lenzen, — von künftiger Winternot — das alles floh vor dem Glänzen, — vor dem Ostersonnenrot.

Und im sieghaften Glanz des aufgehenden Gestirns stand Männe, der Dackel. Langsam und würdig kam er näher. Hochmütig schnupperte er die Häslein an, die sich zitternd verbeugten, als er sein: „Servus, Ihr pp. Lampen!" herausschnarrte. Männe war völlig Herr der Situation. Der älteste Lampe aber sprach also: „Wohledler Herr Dackel wollen uns armen Häslein kraft Eurer Gewandtheit und hohen Geistesgaben in liebenswürdigster Geneigtheit — " Hier blieb er stecken, trotzdem er zwei Tage und Nächte kein Auge geschlossen (was er übrigens sonst auch nicht tat) und immer nur den Sermon an den Dackel geocht hatte. Dieser aber sprach: „Ah, — von Freund Hansel bereits einjehend instruiert." Dann musterte er Kiepen und Körbe, dabei etwas von — — Dilettanten- oder Epigonentum murmelnd.

„Bleiben — äh — diese Chosen hier?" — „Wie der Herr Dackel befehlen!" — „Hm. Wann jeht die Sache in Szene?" — „Beim ersten Ostergeläut, wohledler Herr." — „Bon, man helfe mir meine Kiepe auf!"

Ganz besiegt von soviel Hoheit und Güte, sprangen die sechs Häslein eilfertig hinzu. Männe machte nun Männchen wie ein richtiger Osterhase und ließ die schönste der Eierkiepen auf seinem Rücken balancieren. Wenn man sich vorstellen kann, wie ein Dackel dabei aussehen muß, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß eines der Häschen über den komischen Anblick lachen mußte; ganz wenig natürlich. Weil aber Hasen bekanntlich außer beim Laufen, so gut wie gar keine Willenskraft haben, mußten alle mitlachen. Wie Kinder in der Schule grade unter dem strengsten Lehrer über Dinge fast ohne Grund manchmal lachen müssen. Die Hasen lachten trotz ihrer Furcht laut und schallend. Da wurde Männe so wütend, daß er das nächste Häslein am neuen seidenen Kragen packte und schüttelte, bis alle voll Angst und Grauen entliefen, zuletzt das Geschüttelte.

Aber Männe schimpfte in grenzenloser Wut so laut, daß er das Ostergeläute nicht hörte, und daß er nicht sah, wie das Hannerl und seine Schwester kamen, um Osterwasser zu schöpfen.

Die Kleinen fanden natürlich das Hasennest an der Saale unter Märzveilchen und jungem Grün versteckt, bewacht durch den schimpfenden Dackel. Da sprangen und tanzten sie mit ihm um die Wette. Und weil sie glaubten, daß der Dackel der Stifter der köstlichen Ostereier sei, sangen sie:

„Osterdackel, Osterdackel, — Kannst alles, — Weißt alles, — Laßt wie Häselein — Bunte Ostereier sein — Osterdackel, Osterdackel!"

Männe ließ sie in ihrem frohen Glauben und lacht noch heute über den kleinen Betrug.

Der Ostertisch

Osterskizze

von Anna Lydia von Rennenkampff.

„Babuschka (Großmütterchen), wirst du wirklich einen Ostertisch zurechtmachen in diesen drohenden Zeiten?" fragte Lenotschka, die junge hübsche Enkelin der betagten Fürstin Ramaschwili, diese einige Tage vor dem Osterfest. „Der Kampf kann sich bis zu uns hinziehen — sollten wir nicht lieber nach Tiflis flüchten?"

„Die Stadt ist doch längst in den Händen der Bolchewisten, sonst hätte ich dich längst unter sicherem Geleite fortgeschickt. Ich aber . . ." Doch Lenotschka fällt ihr ins Wort: „Nie, Großmütterchen, würde ich dich verlassen! Mit



Um Ostern.

Von Ferdinand Wilhelm.

Ueber die Dörflein und Katen flammt der Sonne Schein,
Die Lerche steigt aus den Saaten und singt in die Himmel hinein.
Die Quellen klingen im Tale, viel helle Glöcklein gehn;
Und segnend auf all' die Erden blauseidne Himmel sehn.

Die Wunder der Tiefe sehnen verlangend sich zum Licht;
Aus tausend braunen Hüllen ein Knospen und Blühen bricht.
Die Halme alle stehen schämig in Tau und Glanz,
Trägt jedes ein gülden Krönlein, als ging's zu Spiel und Tanz.

Die Ackerschollen dampfen gleich einem Brandaltar,
Wie er im Tempel Jehovas zum Opfer bereitet war.
Sie flehen zum Gotte der Ernte, daß schwere Wetter und Not
Gehn gnädig an ihnen vorüber und wachse das Bauernbrot.

All', was in schwerer Bangnis gelegen in Winters Haft,
Hört, wie die Leben rauschen, da traut's auch seiner Kraft.
Es sieht den Weg zum Lichte, wie niedrig er auch sei;
Nun ist ein Grünen und Blühen, und alle Tat ist frei!

Aufrecken auch wir unsere Arme, und schaun in die sonnige Welt
Und fühlen, wie Decke um Decke von unseren Herzen fällt.
Geborstne Ketten klirren, und heilige Stürme wehn:
Heut sind die Tage der Ostern und ist ein Auferstehn.



Deutsche Ostern

Von Wolfgang Erdmann.

Deutsche Ostern! Jährlich wiederkehrende Festtage, aber seltene Feiertage in der deutschen Geschichte!

Ueberblickt man größere Zusammenhänge unserer Vergangenheit, so reihen sich die Ereignisse meist zu einer tragischen Kette zusammen, in der die von Arnim bis Bismarck immer wiederkehrenden großen Tage nur einzelne leuchtende Höhepunkte sind auf einem düsteren, von Leid umgebenen Weg. Das historische Erleben unseres Volkes ist von jeher in erster Linie bestimmt worden durch die gefährdete, leicht angreifbare Lage Deutschlands im Herzen Europas. Aber unser nationales Schicksal wurzelt doch letzten Endes in unserer geschichtlichen Wesensart. „Nach dem Gesetz, nach dem du angetreten, so mußt du sein, dir kannst du nicht entflieh'n!"

Das, was uns seit jeher zum Verhängnis wurde, ist jene beklagenswerte politische Instinktlosigkeit, die ihren Ausdruck im deutschen Hang zu innerer Uneinigkeit und zu einem weltbürgerlichen Kosmopolitismus findet. Die weltpolitische Unreife unseres Volkes tritt uns in der jüngsten Vergangenheit an jener Unbekümmertheit entgegen, mit der es seine zunehmende Isolierung verkannte, deren heraufziehende Gefahren Bismarck schlaflose Nächte bereitet hatten. Gerade weil wir wegen unseres wirtschaftlichen Aufschwungs und unserer Tüchtigkeit stark und gefürchtet waren, sind wir infolge einer unzulänglichen Außenpolitik bei allem Friedenswillen in der nachbismarckischen Zeit sehr bald in eine verzweifelte Lage geraten.

Und im Kriege? Zu Beginn ein prachtvoller Seelenschwung, der nicht nur das Ausland, sondern auch uns selbst überraschte. Aber er hielt nicht vor! Trotz aller Fehler, die ja auch im anderen Lager begangen wurden, hätten wir das Ringen zu einem guten, mindestens erträglichen Ende führen können, wenn das Bewußtsein, was auf dem Spiele stand, klarer, der nationale Instinkt unseres Volkes stärker gewesen wäre. Es wurde schwankend, weil es politisch unreif war.

Hat die Zerstörung der Illusionen, mit denen sich unser Volk waffenlos und vertrauensselig in die Arme seiner Feinde warf, es jetzt endlich zur politischen Reife gebracht? Leider müssen wir feststellen, daß noch immer dichte Nebel den deutschen Boden umwallen, und daß den meisten das Elend unserer weltpolitischen und ökonomischen Lage nicht klar geworden ist. Wenn wir das mühselige Ringen unseres Volkes aus der Dunkelheit nach Licht betrachten, will uns oft der deutschen Menschheit ganzer Jammer anpacken. Wird nicht außen- und innenpolitisch immer wieder das Unzulängliche Ereignis? Nur zu oft schwungvolle Anläufe und groteske Mißerfolge.

So falsch es also ist, die Gegenwart in der Weise gewisser offiziöser Schönfärber in rosigem Lichte zu sehen, so falsch wäre jedoch auch ein übertriebener Pessimismus. Gewiß sind Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt immer noch bloße Hoffnungen, aber wenn man die Jahre seit dem Zusammenbruch überblickt, sind gewisse Anzeichen der Besserung doch unverkennbar. Dazu rechnen wir allerdings nicht jene kleinen Zugeständnisse, die, wie die Räumung Kölns, doch nur verspätete Wiedergutmachungen begangenen Unrechts waren. Auch nicht gewisse wirtschaftliche Konzessionen, die uns das Ausland nach bitteren Erfahrungen im eigensten Interesse machen muß, denn rohe Gewalt hat über die elementaren Wirtschaftskräfte keine Macht. Die wesentlichste Vorbedingung unseres Wiederaufstiegs war und ist die innere Konsolidierung des Reichs. Die Festigung der deutschen Währung und die harte Zurechtrückung des Reichshaushalts waren entscheidende Voraussetzungen für die Wiedergewinnung der inneren Kraft. Freilich würgt uns noch immer die Wirtschaftsnot, weil der Lebensraum für unser 70 Millionenvolk zu eng geworden ist. Aber mit Sentiments kommen wir ihr nicht bei, weder mit tänzelndem, leichtfertigem Optimismus, noch mit hoffnungsleerem Pessimismus, am wenigsten mit der schlaffen Erwartung, daß uns das Ausland helfen werde. Die Erfüllung unserer Hoffnungen und Wünsche tragen wir allein in der Hand.

Wer beobachtet hat, wie das deutsche Volk sich seit dem Zusammenbruch langsam wiederzufinden beginnt, kann nicht daran zweifeln, daß es einmal auch wieder zur Höhe gelangen wird. Der Schicksalsweg unseres Volkes ist dramatisch bewegt, und wie in jeder Tragödie, so bringt auch in der weltgeschichtlichen das tragische Schicksal die Katharsis, die Reinigung. Nach dem jähen Sturz von einst stürmisch erreichten Höhen sind wir Deutschen inzwischen doch besser und reifer geworden. Wir haben in bitteren Jahren gelernt, an der Zukunft unseres Vaterlandes nicht zu verzweifeln.

Noch immer sucht das deutsche Volk an Tüchtigkeit, Kernigkeit und Rührigkeit seinesgleichen in der Welt. Das deutsche Schiff befindet sich auf stürmischer See, aber es kommt merklich aus der Nebelzone heraus. Nicht lange mehr kann es dauern, dann wird es wieder frohbewimpelt, stolz und sicher seine Bahn durch das bewegte Meer der Zeit ziehen.

Und so dürfen wir hoffen, daß es auch einmal wieder deutsche Ostern wird!

Von drinnen und draußen

Berlin, Ostern 1926.

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern. Es ist der stille weissagende Geist unendlicher Hoffnungen im Vorgefühl vieler froher Tage, die Ahnung höherer, reicherer Blüten und Früchte und die Sympathie mit der sich gesellig entfaltenden Welt . . . Der feinste Romantiker Novalis, der ein deutscher Reichsfreiherr war und in seines Lebens Frühling die Welt verließ und in die von ihm so herrlich besungene Nacht niederstieg, hat diese schönen, tiefen Worte geschrieben, die uns wie ein Vers in Prosa aus einem Oster-Evangelium anmuten wollen. Denn mich dünkt, schöner und tiefer und schlichter zugleich läßt es sich nicht sagen, was uns in diesen wunderreichen Tagen bewegt, die uns den Frühling bringen und das Herz leise singen lassen: „Die linden Lüfte sind erwacht" . . . . Die uns das Fest aller Feste bringen. Das große Symbol der Ostern, an dem in bunten Farben und lustigen Tönen aufersteht, was ein weissagender Geist an unendlichen Hoffnungen vor vielen Jahrhunderten unserm sterblichen Geschlecht ins Herz gelegt, daß es eine Generation der andern als tröstliches Vermächtnis weitergebe . . . . .

Durch der Buchen alte Kronen
Harft des Windes warmer Hauch;
Und die bunten Anemonen
Schmücken sich nach liebem Brauch.

Leise keimt es am Hollunder,
Birken stehn im zarten Grün;
Und der Schöpfung holdes Wunder
Will umwehn uns und umblühn.

Aufgewacht aus Eis und Banden
Ist der Lenz den Herzen nah,
Wie dem Herrn, der auferstanden,
Magdalene wandeln sah.

Und der Gläub'gen Herzen warten
Auf den Trost, der einzig frommt,
Daß er wieder durch den Garten
Gütig uns zu segnen kommt.

Gleißt in lenzigen Geschmeiden
Licht der Tau vom grünen Strauch,
Frühe Christen, alte Heiden
Finden sich in frommem Brauch.
Alter Mären liebes Klingen
Löst die Herzen, bang und schwer,
Wo die Kinder jauchzend springen
Hinter kleinen Hasen her.

In dem Reigen deiner Kinder
Schreite einmal mit als Kind,
Die fürwahr die sel'gen Finder
Froher Friedenswege sind.
Junger Wein rankt um die Lauben
Und zum Tempel wird das Zelt,
Ueberstrahlt vom heil'gen Glauben
An ein Auferstehn der Welt!

Es ist Zeit, daß es Frühling wird und ist gut so. Nicht nur, weil die alte Sehnsucht gestillt wird: Schöner Frühling, komm' doch wieder — Lieber Frühling, komm' doch bald — Bring uns Blumen, Laub und Lieder — Schmücke wieder Feld und Wald . . . Auf Laub und Lieder kommt's diesmal weniger an. Aber Blumen, Blumen, Blumen brauchen wir. Sonst werden die vielen, vielen Kränze gar zu teuer, die sich augenblicklich in den Parlamenten von London, Paris und Berlin die Diplomaten gegenseitig werfen. Die Kränze fliegen nur so durch die Luft. Und die Sicherheit des Wurfes erscheint mir nicht immer so einwandfrei. Manch einem der tüchtigen Herren, die da in Genf immerzu Tee trinken, sitzt der Kranz etwas schief auf dem Diplomatenhaupte. Aber das reguliert sich. Denn schon kommt wieder ein Kranz geflogen. Und das ist nun mal die große Suggestion: die Völker schauen die Diplomaten, die gänzlich unverrichteter Sache heimgekehrt sind, reich bekränzt. Und da sagen sich die Völker: So reichlicher Lorbeer muß doch irgendwie verdient sein. Denn sonst — wieso und woher? Max Piccolomini hat nicht allzuhoch vom Lorbeer gedacht, wenn Schiller recht gehört hat: „Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden — Für's erste Veilchen, das der Lenz uns bringt" . . . . . Der Lorbeer von Genf ist, was man auch sonst von ihm halten und sagen mag — unblutig. Aber ich weiß nicht — mir sind auch die Märzveilchen lieber, viel lieber. Mit dieser Ansicht stehen Max Piccolomini und ich, das weiß ich, ziemlich vereinzelt da. Denn es ist, so lange man die Geschichte der Menschheit durchblättern kann, ein vom Vater zum Sohn und vom Sohn zum Enkel vererbtes Vorurteil gewesen, daß der Lorbeerzweig die erstrebenswerteste Kopftracht sei. Uebrigens, die Geschichte der Menschheit —! Man ist wieder mal dabei, ihr erstes und allererstes Kapitel aufzufinden, zu enträtseln, zu lesen, zu kommentieren. Eine wissenschaftliche amerikanische Expedition unter Andrews hat in der Wüste Gobi vierzig Dinosaurus-Eier gefunden, die nach dem Bericht des Expeditionsleiters darauf schließen lassen, daß die Wüste Gobi als die Geburtsstätte des Menschengeschlechtes anzusehen ist. Sehr interessant. Bloß — eines verstehe ich nicht. In verschiedenen Märchen der Antike werden von Helden in schwierigen Situationen Drachenzähne gesät, und geharnischte Menschen wachsen daraus. Aber daß Menschen zu irgendeiner Zeit aus Dinosaurus-Eiern entstanden oder gewachsen seien, meldet meines Wissens kein Sang noch Heldenlied. Die amerikanische Logik, daß die Wüste Gobi des Menschengeschlechtes Wiege sei, weil vierzig Dinosaurus-Eier dort gefunden sind, die, nebenbei bemerkt, sechs Millionen Jahre alt sein sollen, also schon beträchtlich faul sind, geht mir nicht recht ein. Aber mein Gott, wozu Logik! Bis jetzt hat man zum Beispiel der Logik folgend geglaubt, daß zum Theaterspiel Schauspieler gehören, die dafür vorgebildet sind. Da kommt der große kleine Charly Chaplin, der sich für diesen Einfall sehr ernsthaft Charles Chaplin nennt, und erfindet einen Film und führt darin selber Regie. Und als Autor und Regisseur wählt er sich für die Hauptrollen eine ehemalige Telephonistin und einen ehemaligen Ober-Kellner! Und mit diesen beiden, der Telephonistin und dem Oberkellner macht er nicht nur den Film, sondern auch die Reklame dafür . . . . . Na also, nun klärt sich doch allmählich wieder — unlogisch, aber es klärt sich —, was nach der schrecklichen Zeit des Krieges und der Revolution mit dem Beruf und der Berufswahl eigentlich wird. Man sieht doch wieder Licht auf die große Frage fallen: Was soll ich werden?

Das war die Zeit des Wirbelsturmes,
Der wütend durch die Lande lief, —
Ach, von der Spitze manchen Turmes
Fiel mancher auf das Pflaster tief;
Und mancher Mann von Kraft und Wissen
Den rüttelte das Wetter roh,
Der wurde aus der Bahn geschmissen
Und fand sich später — irgendwo.

Auch gab es, die sich gar nicht fanden,
Und die kein Freundesaug' mehr sah,
Die plötzlich ohne Wort verschwanden
Im Schiffsbauch. (Nach Amerika!)
Und mancher Mann von Rang und Orden
Lehrt Tennis heut' um kargen Lohn;
Manch einer ist Schofför geworden,
Ein andrer spielt das Saxofon . . . .

O Glück, wer sich die Zeit verkürzt hat
Mit Mimik, die er fleißig trieb,
Wer kühn sich in den Film gestürzt hat
Und auf der Leinwand kleben blieb;
Der, wo die „Prominenten" wohnen,
Jetzt nistet und sein Schäflein schert;
Und den zum Ruhm und den Millionen
Ein Gott die Pfade wandeln lehrt.

Ich will zur Probe mich verkleiden,
Mir listig schminken Aug' und Mund
Und vor dem Spiegel Fratzen schneiden
Und einen „Lord" markieren und —
Ja, und . . . Wer weiß, Apollo weckt mich,
Der mich zu Großem vorbestimmt,
Und Chaplin oder wer „entdeckt" mich — —
Und Harry Liedtkes Ruhm verglimmt!

Diogenes

EIN WALZERTRAUM



Ab heute Samstag
mit großem Orchester
täglich im
Central-Theater

Außerdem das fabelhafte große Militärlustspiel:
Musketier Kaczmareck
Erinnerungen an die alte Militärzeit, prächtige Kasernenhofblüten!

ATA
Henkel's Scheuerpulver
Mit Ata kannst du alle Sachen Blitzblank und appetitlich machen!

Café-Restaurant Zur Burgschenke
Alfred Schell

Am 1. und 2. Ostertag ab 6 Uhr
großes Konzert

2. Ostertag morgens ab 11½ Uhr
gr. Frühschoppen-Konzert

Musik: Städt. Orchester
Leitung Herr Tuchtfeld.

Künstler-Konzert
Samstag, 1. und 2. Ostertag im
Café zur Burg

Wo verbringe ich Ostern meine Nachmittagsstunden?
Bei Lucki!
Luckis Stimmungs-Jazz-Kapelle
mit vollständig neuem Programm wird Ostern den Besuchern was ganz Außergewöhnliches bieten.
Beginn Samstag ab 6 Uhr.
1. Ostertag Frühkonzert 11½-1 Uhr, nachmittags ab 4 Uhr Konzert.
2. Ostertag Frühkonzert 11½-1 Uhr, nachmittags ab 4 Uhr
Abschiedskonzert des Lucki im Restaurant Walter Wicke.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Achtung! Achtung!
Am I. und II. Ostertage findet
Grosses Eier-Schieben
im Restaurant Wilhelm Blancke statt.
Clubmitglieder sind vom Schießen ausgeschlossen.



Nicht versetzte

Schüler u. Schülerinnen können durch individuellen Privatunterricht, der sofort nach Ostern beginnt, das sonst verlorene Jahr wieder einholen. — Vorbereitung auf alle Schulprüfungen und Umschulungen. Sprachunterricht. — Pension f. 2-3 Schüler in herrl. gelegenem Haus mit 2 Morgen Garten.

Brackemann, Privatschuldirektor, Hagen
Hohenzollernstraße 7 (Bürohaus I. Stock)

Märk. Gasthaus
Hans Freitag
Telefon 283 Schloßstr. 49

Herrliche Lage mit wunderbarem Blick auf das Lennetal.

Guter Kaffee mit Gebäck

Dortmunder Union-Bier

Vereinszimmer Fremdenzimmer

Berghalle
Eröffnungs-Konzert
am 1. Ostermorgen 7 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom hiesigen städtischen Orchester.

Gasthof z. Bahnhof Einsal
Besitzer Albert Krummenerl
empfiehlt sein renoviertes Lokal in altbekannter Weise.
Guten Kaffee mit frischen Waffeln Kuchen usw.
Gutgepflegte
Biere, Liköre und Weine.
Bei Gesellschaften vorherige Anmeldung erwünscht. Fernruf 876.

Pastor Felke-Heilweise
Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. Operationslose Behandlung von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberculose.
Hagen i. W. Elberfelderstr. 27 i. Fernruf 2014. Sprechzeit: 10—12 u. 2—5 Uhr. Auch Hausbesuche nach auswärts.

Gastwirtschaft Rittergut Helbecke.
Zu Ostern
Künstler-Konzert.
Am 2. Ostertag ab 11 Uhr
Früh-Konzert.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Carl Dresel.

Sonderveranstaltung d. Iserlohner Männergesangvereins
Alexanderhöhe Iserlohn.
Samstag, den 10. April 1926, abends 8 Uhr
Konzert
Berliner Staats- und Domchor (Knaben- und Herrenchor)
Leitung: Professor Hugo Rüdel.
Karten zu 3.-, 2.- und 1 Mk. im Vorverkauf bei Gustav Müller, Wermingserstrasse. (Unnumerierte Karten zu 1 Mk. in den bekannten Zigarrenhandlungen) und an der Kasse.

Roters Privat-Handelsschule, Iserlohn. Gegr. 1898.
Der neue Lehrgang beginnt am 8. April d. Js.
Rektor Roters, Bürgergarten 10. Tel. 1297.

Orga-Privat-Schreibmaschine
Preis Mk. 155.— / Bequeme Ratenzahlung
Normaltastatur / Großer Umsatz
Platz- oder Bezirksvertretungen
werd. an Herren vergeb., die zielbewusst arbeiten.
Orga A.-G. Köln/Rhein, An der Bottmühle 18.



Zum Reinigen herausnehmen des Kessels nicht mehr nötig. D. R. G. M.
Ersatz-Kessel in Kupfer und Guß stets vorrätig.
Waschkessel-Ofenfabrik **Heinrich Degenthof, Hagen,** Neue Kurzestr. 23



Am zweiten Ostertage findet bei mir das altbekannte
Eierauskegeln
statt.
Es ladet freundlichst ein
H. Otlinghaus.

Garten-kies
liefert in Fuhren
Franz Löttgert,
Fernruf 77.

Uebernehme Revision, Neueinrichtung, Führung Ordnen von Geschäftsbüchern, Ausstellung von Bilanzen. 36jähr. Tätigkeit in Fabrik- und Bankgeschäften.
Wilh. Bindel,
Plettenberg,
Herscheiderstraße 19 IV.

Ziehung 16., 17. u. 19. April 1926
Kinder-Fürsorge Geld-Lotterie
1301 Gewinne u. 1 Prämie M.

Haupt-Höchstgewinn Prämie gewinn gewinn	120000
	50000
	30000
	20000
Hauptgewinn	10000

neue Ausspielung bar ohne Abzug zahlbar
Lose 1 20 M. Postgebühr u. Liste 30 Pfg.
5 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste 6 M.
erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Lotteriegeschäften
Deutsche Lotterie-Emissions-Ges. Berlin W 9, Leonhardstr. 4 Postscheckkonto Berlin 13670

Techn. Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Ingenieure, Techniker, Werkmeister.
Staatskommissar Progr. frei.

Lichtspiel-Palast
Altena i. W. Nettestraße 15.

Heute und folgende Tage
zeigen wir wiederum mit Hinsicht auf das **Oster-Fest nur auserlesenste neueste Spitzenfilme.** Die Südfilm präsentiert den **berühmten besten Romanfilm der Saison:**



Johann Riemann — Lee Parry
die Lieblinge des Publikums.
Eine Herzensangelegenheit in 7 Prachtakten nach dem berühmten Roman gleichnamigen Titels von Hans Land. **Wir behaupten, Ihnen mit diesem Filmwerke den besten Romanfilm der Saison zu bieten! Lee Parry** ist ein entzückendes blondes Geschöpf, wenn ihre Augen zwinkern, dann zwinkert man mit, wenn sie traurig sind und im Hintergrund eine Träne perlt, dann zieht man unwillkürlich das Taschentüchlein. **Aber auch herzhaft gelacht wird, und das recht viel, genau wie bei „Liebe und Trompetenblasen" . . . nun wissen Sie genug.**

2. Großfilm:
„Carlos der Abenteurer"
Sensationelle Erlebnisse unter Riffkabylen in 7 spannenden Akten. Auch dieser Film ist an Spannung und wilden Reitereien nicht zu überbieten.



Ferner:
Es beehrt sich vorzustellen:
„Er" „E"
Harald Lloyd
als
Graf v. Monte-Fristo
Inhaber 5—6 m langer hoher Orden.
Sie lachen . . . .
nein Sie schrei . . . .

Anfangszeiten: Samstag (heute) ab 6 Uhr, 1. Ostertag ab 3 Uhr, 2. Ostertag ab 3 Uhr, Dienstag ab 8 Uhr.

Stellen-Vermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt
Daheim,
das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle, Kirchstraße 26.**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Anzeigen-Vermittlung des
Altenaer Kreisblattes.

Wieder zum Gehen verholfen
nach jahrelangem Leiden und nachdem sämtliche anderen Mittel versagten durch Reichels Electrieum. So und ähnlich lauten viele Anerkennungen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Geschwulst, Nerven- und Erkältungsschmerzen. Nur Erfolge beweisen. Fl. M. 1.25, M. 2.— u. 3.50. In Drog. u. Apoth. erhältl. sonst durch Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahnstr. 6

Sonntagsklänge

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!

Noch klingen an mein Ohr die Worte der Predigt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt", noch höre ich den Gesang der Karfreitagsgemeinde: „O Haupt voll Blut und Wunden", und in solcher Karfreitagsstimmung soll ich die Sonntagsklänge zum Osterfest schreiben. Geht das überhaupt? Es geht, denn Karfreitag und Ostern gehören zusammen: ohne Karfreitag kein Ostern, und ohne Ostern ist Karfreitag nichts!

Es ist schade, daß wir Menschenkinder zu wenig Kraft aufbringen, um Zusammengehöriges auch in einer Zusammenschau zu sehen. Wir sind zerstreute Leute, Augenblicksmenschen. Wer jetzt Leid hat, denkt nur an diese Schmerzen, vergißt aber, daß er es dreißig oder vierzig Jahre unbeschreiblich gut hatte. Wem ein Glück in den Schoß fällt, meint, nun bliebe es immer so! Wer genug hat, bekümmert sich nicht um den, der zu wenig hat. Mit dem Allen reißen wir — ob wir nun reden von nationaler oder internationaler Sammlung der Völker — die Geschichte und die Menschen auseinander.

Wir reißen alles auseinander! Wir reißen auch Karfreitag und Ostern auseinander! Laß nur in deinen Osterjubel das „Salve caput cruentatum" hineinklingen! Denk nur auch schon am Karfreitag daran, daß die Frauen unterm Kreuz, daß die Jünger in der Ferne bald nicht mehr weinen, sondern so Unglaubliches erleben, daß sie es nicht glauben konnten!

Wie ist das eigentlich mit dem Glauben der Jünger? Sie wundern sich, daß ihr Meister auferstanden war und hatten es vorher gewußt! Hatten sie es wirklich vorher gewußt? Ja, der Herr Jesus hat es ihnen doch vorher gesagt! Das ist eben zweierlei: etwas gesagt kriegen und etwas wissen. Jesus hat es seinen Jüngern gesagt, daß er auferstehen würde; er hat es ihnen gesagt, als er von seinem Leiden sprach. Da hörten die Jünger aber nur die Worte von seinem Leiden, das bewegte ihr Herz so, daß Petrus rief: „das widerfahre dir nur nicht!" Die Worte von der Auferstehung wurden in dem Augenblick ganz und gar überhört. Und ein anderes Mal sagt Jesus, daß alle seine Jünger Anstoß an ihm nehmen und sich zerstreuen würden, aber als Auferstandener würde er wieder vor ihnen hergehen. Auch da hören sie nur das erste und wieder ist es Petrus, der das Wort nimmt: „Wenn sie sich alle an dir ärgerten, ich tue es nicht." Auf die Worte von der Auferstehung wird nicht hingehört!

Es ist ganz eigentümlich mit den Menschen, eigentümlich, was sie hören und eigentümlich, was sie nicht hören. Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, dem politischen und unpolitischen, kann man feststellen, daß die meisten Menschen hören, was sie wollen und was sie verstehen, aber was ihnen nicht paßt und was ihnen schwer verständlich ist, das gilt als nicht gesagt. Auch die Jünger brachten dem Menschentum je und dann solchen Zoll, bis sie die Auferstehung Jesu und das Pfingstfest erlebt hatten. Hatten sie sich schon vorher in vielen Dingen von den anderen unterschieden, so wurden sie jetzt radikal anders, von da an schwammen sie gegen den Strom, von da an war ihnen das Ich nichts, aber der Herr alles wert; von da an war ihnen das eigene Denken und Reden wertlos, aber Jesu Wort war ihnen „Evangelium".

Jesus hatte seinen Jüngern gesagt, daß er auferstehen würde. Und sie hatten es nicht verstanden! Sie hatten ja auch sein Sterben nicht verstanden, sonst wäre ihnen seine Auferstehung selbstverständlich gewesen! Sie hatten ja auch sein Leben nicht verstanden, sonst wäre ihnen der Opfergedanke seines Sterbens klar gewesen! Aber sie waren doch mit ihm gewandert so manchen Berg! Das ist wahr! sie konnten nicht von ihm los kommen; es ging ihnen, wie manchen Gottesdienstbesuchern, die nicht von dem Herrn Jesus lassen können und die doch nicht sagen können, was er ihnen eigentlich ist. Solche Leute finden wir in allen Kirchen, in allen Vereinen, finden wir unter Betern und Büßern.

Aber von Ostern fällt den Jüngern dann das helle Licht über Jesu Leben, Leiden und Sterben; von einer Tat, zu der sie nichts beigetragen, von einer Offenbarung, auf die sie gar nicht gewartet hatten, kommt ihnen der Glaube an den Sohn des lebendigen Gottes! Und nun werden sie ganz andere Menschen!

Von großen Menschen her datieren nur die neuen Epochen der Weltgeschichte; der gewaltigste Einschnitt in die Weltgeschichte aber datiert von den schlichten Männern, die den Auferstandenen predigten. Mit Christus, wie ihn seine Apostel verkündigten, fängt unsere Zeitrechnung an.

Ist Jesus wirklich auferstanden? Er ist wahrhaftig auferstanden! Frag die Bücher, die davon reden, besser noch: frag die, welche noch heute mit ihm in Verbindung stehen. War seine Auferstehung nicht doch nur eine subjektive oder objektive Vision? Lies die Bibel und lies die Kirchengeschichte, prüf die Männer und Frauen, die dir da begegnen, ob sie von Visionen lebten.

Der Jesus von Nazareth mußte auferstehen, denn er war ein Reiner und am Reinen hat der Tod kein Recht!

Der Jesus von Nazareth mußte auferstehen, damit alle, denen es mit ihrer Sünde ernst ist, sehen können, daß Gott das Opfer von Golgatha in Gnaden angenommen hat.

Der Jesus von Nazareth mußte auferstehen, damit alle, aber auch alle es wüßten: das Grab ist nicht das Letzte, es kommt noch etwas ganz anderes!

Der Jesus von Nazareth mußte auferstehen, damit alle, die mit Ernst nach der Ewigkeit trachten, erführen, das ewiges Leben nicht Schattenleben sondern ewiges Leben, das Leben Auferstandener ist.

N.

---

brachte Gedenktafel, die der Bataillonskommandeur dem Bürgermeister Dr. Peters überantwortete, hat der Berliner Dichter Paul Warncke folgenden Gedenkspruch verfaßt: „Wanderer, der du noch wandelst in goldenem Lichte, nenne die Schritte. Beuge in Andacht den Sinn hier an geheiligter Statt. Die hier ruhen, mähte der Tod mit mächtigem Schritte, wie im Frühling der Sturm fortreißt Blüte und Blatt. Jünglinge alle noch fast, mit 70 Kameraden sanken in Vaterlandspflicht sie in die Weser hinab. Nacht umdunkelte sie auf friedessonnigen Pfaden. Ehe du scheidest von hier, Wanderer, segne das Grab."

—⊙—

Vereine / Veranstaltungen

Osterspiele des VfB. Altena 1912.
Spiel- und Sportverein Lütgendortmund 06 e. V. (Liga) — VfB. Altena 1912.
Hagen 1872 — VfB. Altena.
Handball-Abtlg. des Inf.-Regt. 18 Münster. VfR. Altenhundem 09 — VfB. Altena 1912.

Der 1. Ostertag bringt uns auf dem Sportplatz Pragpaul je ein Fußball, sowie Handballwettspiel der ersten Mannschaften des VfB. gegen die Liga-Mannschaft Sp. u. Sp. Lütgendortmund sowie gegen die Handballelf des Turn- und Sportvereins Hagen 1872. Der Anstoß wurde festgesetzt für das Handballwettspiel auf 4 Uhr und für den Kampf der Fußballmannschaften auf 2½ Uhr. Der VfB. hat keine Kosten gescheut, seinen Sportanhängern an den Feiertagen etwas Gutes zu bieten. Lütgendortmund wird mit seiner Liga-Elf ohne Zweifel einen schönen Fußball vorführen. Die Bewegungsspieler werden sich anstrengen, um gegen die Liga-Klasse des Dortmunder Bezirks ein gutes Resultat herauszuholen. Es ist ja meistenteils immer so gewesen. Bekommt die erste Elf des VfB. gute Gegner, so weiß sich die Mannschaft sofort dem Spiele anzupassen und die Zuschauer kommen auf ihre Kosten. Auch das Handballwettspiel wird interessant werden, da Hagen 72 im Hagener Bezirk ein gefürchteter Gegner ist. Der zweite Tag bringt auf dem Sportplatz Pragpaul ein Handball-Wettspiel gegen die Handball-Abtlg. der 6. Komp. Inf.-Regt. 18 Münster. Der Anfang wurde auf 3 Uhr angesetzt. Die Fußballelf fährt zu einem Propagandaspiel zum VfR. Altenhundem. Abfahrt 11.45 Uhr. Unter anderem spielt noch am ersten Ostertag: 2. Mannschaft VfB. gegen 3. M. Arminia Bielefeld. Anstoß 12½ Uhr. Die erste Jugend fährt zum Sportverein Hohenlimburg. Abfahrt 1.09 Uhr. Am 2. Ostertag 1 Jgd. Elberfeld 08 gegen 1. Jgd. VfB. Anstoß 12.45 Uhr. 2. Jugend Sportv. Plettenberg gegen 2. Jugend VfB. Anstoß 1.45 Uhr. Ueber den Ausgang der einzelnen Spiele werden wir in der kommenden Woche berichten.

Westdeutscher Spielverband
Fuß- und Handballspiel
1. Ostertag
Sport- u. Spielvereinigung Lütgendortmund 06 (L)
gegen
V. f. B. Altena
Hagen 72 gegen V. f. B. Altena
Anstoß 2½ Uhr und 4 Uhr.
2. Ostertag
Handball-Abteilung der 6. Kompagnie Infanterie-Regiment 18 Münster
Anfang 3 Uhr.

Westfalen und Rheinland

* **Minden** (Westf.), 1. April. Am gestrigen Jahrestage des Reichswehrunglücks bei Veltheim fand auf dem Ehrenfriedhof zu Detmold an der Ruhestätte der acht Opfer der Katastrophe ein feierlicher Erinnerungsakt statt. Für eine über den Gräbern angebrachte Gedenktafel, die der Bataillonskommandeur dem Bürgermeister Dr. Peters überantwortete, hat der Berliner Dichter Paul Warncke folgenden Gedenkspruch verfaßt: „Wanderer, der du noch wandelst in goldenem Lichte, nenne die Schritte. Beuge in Andacht den Sinn hier an geheiligter Statt. Die hier ruhen, mähte der Tod mit mächtigem Schritte, wie im Frühling der Sturm fortreißt Blüte und Blatt. Jünglinge alle noch fast, mit 70 Kameraden sanken in Vaterlandspflicht sie in die Weser hinab. Nacht umdunkelte sie auf friedessonnigen Pfaden. Ehe du scheidest von hier, Wanderer, segne das Grab."

Ⓒ Im Café-Restaurant Alfred Schell finden am 1. und 2. Ostertage von nachm. 6 Uhr ab große Konzerte des Städt. Orchesters statt. Am 2. Ostertage ab 11½ Uhr Frühschoppenkonzert.

Ⓒ An beiden Ostertagen und den darauf folgenden Tagen ist im Bungern großer Kirmestrubel. Aufgestellt sind: Karussell, Schaukel, Schießhalle, Lachhaus usw. (Siehe Anzeige.)

Ⓒ Gastwirtschaft zum Rittergut Helbecke. Während der Ostertage Künstlerkonzerte, am 2. Ostertage ab 11 Uhr Frühkonzert. Gute Speisen und Getränke, vorzügliche Bedienung.

Ⓒ Konditorei und Café Fritz Renfordt-Einfal hält seine geräumigen Lokalitäten mit Gartenwirtschaft bestens empfohlen.

Ⓒ Im Restaurant zum Höllenstein finden während der Ostertage große Konzerte statt. Der Höllenstein liegt an der Wanderstrecke zum Ehrenmal und bietet bei guter Bewirtung angenehmen Aufenthalt. Große Spielwiese direkt am Hause.

Ⓒ Das Restaurant zur Füelbecker Talsperre veranstaltet während der Ostertage große Künstlerkonzerte der Lüdenscheider Stadtkapelle. Am 2. Ostertage Frühkonzert. Auch ist dort Gelegenheit zum Kahnfahren geboten.

 # Das städtische Orchester leitete wie alljährlich morgen früh 7 Uhr das Osterfest durch entsprechende Musikvorträge auf der Berghalle ein.

Ⓒ Märkisches Gasthaus. Eines unserer schönsten Lokale ist unbestritten das „Märkische Gasthaus". Seine Räume sind bedeutend erweitert und modern ausgestattet. Die herrliche Lage unterhalb der Burg mit schönstem Ausblick auf das Lennetal hat es schon lange zu einem beliebten Aufenthaltsort Fremder und zum Treffpunkt der Altenaer werden lassen. Die große Veranda und die luftigen Räume sind so recht geeignet, den Sonntagskaffee dort einzunehmen. Der Wirt legt besondere Sorgfalt auf guten Kaffee und Gebäck. Das gut gepflegte Unionbier hat schon manchen dort festgehalten. Für Fremde sind schöne Fremdenzimmer vorhanden. Vereinen steht das Gesellschaftszimmer zur Verfügung. Siehe Anzeige.

G.

Verantwortlich
für den Textteil: Hans Semmelmann, für den Anzeigenteil: Hugo Weide, beide in Altena. Rotationsdruck und Verlag von P. Pl[illegible] Altena

Am Technikum Lemgo i. Lippe fanden am 11., 12. und 13. März die Abschlußprüfungen für das Wintersemester unter dem Vorsitze der Staatskommissare statt. Von den an der Prüfung teilgenommenen Kandidaten wurden 93 von der mündlichen Prüfung befreit. Es bestanden mit Auszeichnung 4, mit sehr gut 28, mit gut 111, mit bestanden 26. Das Sommersemester beginnt am 29. April 1926.

„Citocol"
Brauns' „Citocol" spart Geld und Zeit
Und zeugt von kluger Hausfrau Handeln;
Sie wird damit das alte Kleid
Kaltfärbend in ein neues wandeln!

---

und Enkelkinder und sonstigen Angehörigen die Feier des 70. Geburtstages. Auch die Evang. Frauenhilfe ließ ihrem bewährten Vorstandsmitgliede durch eine Deputation einen Glückwunsch überbringen. Der allseits geschätzten Jubilarin wünschen wir einen weiteren sonnigen Lebensabend.

⊙ **Evingsen**, 3. April. In vergangener Woche hat der Anstreicher Reinh. Blum jr., Sohn des Anstreichermeisters Reinh. Blum von hier, in Lemgo in Lippe die Meisterprüfung mit „Sehr gut" bestanden. Auch die Schlosser Hugo Kampmann, Fritz Mühler und Fritz Kampmann haben in Lüdenscheid die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden.

Haben Sie schon das Korsett der Firma H. Davids & Co. versucht?
Sie werden sich nicht wiedererkennen!
Hagen, Elberfelderstraße 41
Telefon 1939.

Füelbecker Talsperre.
An beiden Ostertagen von nachm. 4 Uhr ab
Konzert
des Lüdenscheider Stadtorchesters.
Die Konzerte finden nunmehr wieder ständig an Sonn- u. Feiertagen statt. Gleichfalls sind die **Ruder- u. Motorbootfahrten** wieder eröffnet.
Günstige Fahrgelegenheit der Kreis Altenaer Eisenbahn sowie Automobile.

Restaurant
„Zum Höllenstein"
Inhaber Gustav Ries.
Während der Ostertage
Große Konzerte.
Guter Kaffe.
Gutgepflegte Biere.
Aufmerksame Bedienung.

Sprach-Unterricht.
Englisch — Französisch
Spanisch — Italienisch
Nachhilfe Uebersetzungen
etc. etc.
Reflektanten belieben anzufragen unter **E. F. 10** bei der Geschst. ds. Bl.

Bis 25 Mk. täglich
nachweislich verd. Prosp. gr.
Buka-Versand-Abt. 18
Schließfach 34.

Ev.-luth. Gemeinde.
1. Ostertag
7 Uhr auf dem Friedhofe (Gesangbücher mitbring.) P. Niemeier.
8 Uhr: P. Barnstein
10 Uhr: P. Gewecke.
Die Sammlung ist bestimmt für den Ehrenfriedhof der Gemeinde.
2. Ostertag
10 Uhr: P. Niemeier
Die Sammlung ist bestimmt für außerordentliche Notstände in der evangelischen Landeskirche.

Ref. Gemeinde
1. Ostertag
10 Uhr: P. Weimann. Koll. für dringende Bedürfnisse uns. Gemeinde. Anschließend Vorbereitg. und Feier des hl. Abendmahls.
2. Ostertag
10 Uhr: P. Brandmeyer aus Evingsen. Koll. für außerordentl. Notstände der Landeskirche.

Evang. Gemeinde Rahmede.
1. Ostertag
7 Uhr: Osterfeier d. Kinder.
10 Uhr: Gottesdst. P. Arning
2. Ostertag
10 Uhr: Gottesdienst Kand. Reich.

Evangl. Gemeinde Neuenrade.
1. Ostertag
8 Uhr: Festlicher Kindergottesdienst Vikar Wittenberg.
10 Uhr: Festgottesdienst (Kirchenchor) P. Krause. Danach Feier des heiligen Abendmahls.
2. Ostertag
10 Uhr: Festgottesdienst Vikar Wittenberg.
8 Uhr: Versammlung der männlichen Jugend.

Katholische Pfarrgemeinde.
1. Ostertag:
7 Uhr: Auferstehungsfeier mit Frühmesse
10 Uhr: Feierliches Hochamt
5 Uhr: Orgelweihe und kirchenmusikalische Andacht.
2. Ostertag:
6 Uhr: 1. hl. Messe.
7¼ Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Feierliches Levitenamt mit einstimmiger Messe „Stella Maris"

Offeriere per Pfund:
Rotklee seidefrei

erprobte Sorte	80 ₰
Rotklee hellkörnig	1 ℳ
Schwedischklee	80 ₰
Thymothee	50 ₰
Futterbau m./Klee la	50 ₰
Runkeln Gld., beste	60 ₰
Wolldohnen weiße	80 ₰
Stangen-u. Strauchb.	1.50 ℳ
Pflanzzwiebeln	40 ₰
Dickedohnen	20 ₰

Alle anderen Gartensämereien billigst bei guter Qualität. Samenhandl. W. Noelling, Valbert i. Westf. Tel. 5, Verkaufsstellen in:
Altena: Aug. Schumacher Ww.
Neuenrade: W. Steinhaus
Werdohl: E. v. Piechowski.

Thüringer
Garten-Sämereien
Eckendorfer Runkelsamen
empfiehlt
W. Gerdes, Evingsen
Kolonialwarengeschäft.

Verkaufe
2 weiße Wyandottenhähne
aus präm. Zucht, ferner
Zwerghühner
deutsche goldhalsige, 1 Hahn und 4 Hühner, prämierte Tierchen, wegen Platzmangel billig. **Gerichtsstraße 19.**



Fordern Sie den illustrierten Stundenplan, der nur diese Woche der „Blauband-Woche" beiliegt.

Käse
feinster deutscher Edamer ca. 9 Pfund
Mk. 5.95
frei Haus
Herm. Petow,
Hamburg 39A 149

Die richtige Wurmkur
bei Kindern und Erwachsenen ist Dr. Buflebs **„Würmol"** bei gleichzeitiger Verwendung von Dr. Buflebs **„Würmol-Tee".** Man beachte genau die Vorschrift. Zu haben in den Drogerien.



34692 Urteile von Volkserziehern

„Mein Kinder vertrugen Kaffee und keinen, nur jetzt Kathreiners Malzkaffee. Derselbe wurde überaus bekömmlich und ist für die Kinder wohl das beste Getränk."
„Kathreiners Malzkaffee bekommt uns allen, besonders meinen Kindern, vorzüglich. Wir trinken diesen Getränk mit Vorliebe."
„Die Verbreitung des Malzkaffees ist ein Segen der Volkswohlfahrt, der nicht genug anerkannt und geschätzt werden kann."

Ähnlich lauten 34 692 Gutachten von Lehrern.

KATHREINERS MALZKAFFEE
ist und bleibt infolge seiner einzigartigen Herstellung
das Getränk der Millionen.
1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Frische Allgäuer Molkerei-
Butter
versendet in Postkolli von 9 Pfund frei Haus, einschl. Verpackung zu Mark 2.15 per Pfd. freibleibend, gegen Nachnahme.
Buttergroßhandlung Brack, Stuttgart, Esslingerstraße 30.

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitten und auch klein gesplittert, liefert prompt und sehr preiswert in Karren und sackweise
Altenaer Kohlenhandlung
Erich Wissing
Fernruf 837 und 290.

Wir vermitteln Personalanzeigen für die „Gartenlaube"
Geschäftsstelle des Altenaer Kreisblatt

Gardinen
Halbstores, Vorhänge, Spannstoffe, Uebergard. Dekorations-Stoffe
Teppiche
Verbindungsstücke, Felle Tisch- u. Divan-Decken, in hervorragender Auswahl
Teppichhaus
Schreiber
Hagen
gegenüber d. Schauspielh. Elberfelderstr. 54.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute mittag entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Schröder

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Schröder
geb. Schmerbeck.

Dresel, Lüdenscheid, Mühlenrahmede, Unna, Altena, den 2. April 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. April um 3 Uhr von der Brücke in Werdohl aus statt. Abgang vom Sterbehause in Dresel 1½ Uhr.

Nach längerem Leiden verschied am 31. März

Herr Karl Hosang

nachdem er mehrere Jahre als Registraturbeamter in meinem Büro tätig gewesen war.

Ich verliere einen treuen und gewissenhaften Beamten, dem ich ein ehrendes Andenken bewahre.

Wilh. Berg.

Altena, 1. April 1926.



Zum Osterspaziergang gehört auch ein guter Osterschmaus. **Das Gas**gerät bietet die besten Möglichkeiten zu sachgemäßer Bereitung **aller** erdenklichen Ostergerichte.

Nachruf.

Im hohen Alter von 84 Jahren ging heute der Senior meiner Werksangehörigen, unser treuer unvergeßlicher

Theodor Schröder

in Frieden heim.

Im Jahre 1857 in die Dienste meiner Firma getreten, ist es dem nunmehr Heimgegangenen beschieden gewesen, fast 70 lange Jahre Zeugnis abzulegen von treuester Pflichterfüllung seiner Firma und liebevoller Kameradschaft seiner Mitarbeiter gegenüber.

Im vergangenen Herbst war es ihm noch vergönnt, im großen Familien- und Freundeskreise die goldene Wiederkehr seines Hochzeitstages zu erleben und wird es allen Teilnehmern des Festes unvergeßlich, sein wie glücklich und dankbar das goldene Jubelpaar diesen schönen Tag erlebte und welche Verehrung ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde.

Ein Leben reich an Arbeit, aber auch reich an Freude, hat seinen Abschluß gefunden. In der Geschichte der Firma wird er unvergessen sein.

Elverlingsen, den 2. April 1926.

Wilhelm Schmidt.

Wir betrauern den Tod unseres geschätzten Kollegen

Herrn Karl Hosang

der seit mehreren Jahren mit uns gearbeitet hat und uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und biederer, kerndeutscher Gesinnung gewesen ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beamten u. Beamtinnen der Firma Wilh. Berg.

Altena, 1. April 1926.

Ich habe meine Sprechstunde nach Iserlohn, Wermingserstraße 1 (Rath) verlegt.
Sprechstunden 10—12 Uhr vormittags, 2—4 Uhr nachmittags außer Sonnabend nachm. u. Sonntag.
Dr. med. Hengstenberg
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
Telefon 302.

In der Nähe der Iserlohner-, Ober- und Gartenstraße sind mehrere

Bauplätze

und Geländestücke in allerbester Lage **sofort preiswert zu verkaufen.**

Max Klincke,
Gerichtsstr. 16.

Meine Praxis befindet sich jetzt
Hohenzollernstraße 5
(Bürohaus)
Dr. med. W. Paeßler, Hagen i. W.
Facharzt für Blasen-, Nieren- u. Hautkrankheiten.
Röntgen- und Lichtbehandlung.

Liefere zum Frühjahr erstklassige
Saatkartoffeln
gelbfleischige Industrie Preußen
sowie dto. Odenwälder
ferner
Pauls Juli-Nieren und Holländer Erstlinge (Original)
Bestellungen bald. erbeten.
Offeriere soweit Vorrat reicht **la Runkelrüben** per Ztr. 1.50 Mk. ab hier.
In 4 Wochen lieferbar: Reinrassige, weiße amerik. **Leghorn-Junghähne** sowie **Schlachthähnchen** aus eigener Aufzucht.
Bruteier von reinr. ind. Laufenten p. Stck. **30 Pfg.**
Täglich frische Eier von eigenen Hühnern.
Joh. Otto Hohn
Hohensiepen b. Nachrodt.
Telefon 273 Nebenanschluß.

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid. Gegründet 1858. Walderziehungsheim. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen.** Gewissenhafte Beaufsichtigung. Beste körperliche Pflege. Prospekt frei. **Dr. Reutrop.**

Ewald Lang, Barmen-R.
Höfenstrasse 13. Telefon Nr. 3318



Eisenbetonwaschöfenfabrik
Abt. 2 Kupferschmiederei
Spez.: Kupferne Waschkessel
In allen Eisenwarenhandlungen, bei Schlossern und Klempnern zu haben, sonst direkt ab Fabrik

---

Metallbetten
Stahlmatratzen Kinderbetten, günst. a. Priv. Kat. 1263 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Die Verlobung unserer Tochter MARTHA mit dem Sparkassenobersekretär Herrn FRITZ HÖVENER, Mengede, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Heinr. Schlemper und Frau
Emma geb. Stein

Altena (Westf.), Ostern 1926.

Martha Schlemper
Fritz Hövener
Verlobte

Altena (Westf.) Hochstrasse 22 — Mengede Königstr. 13

Ostern 1926.

Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Bartels, Tochter des Bankdirektors Herrn Walter Bartels und seiner Frau Gemahlin geb. Vogt beehre mich hierdurch anzuzeigen.

Hans v. Carlowitz.

Burg Holtzbrinck, im April 1926.

An den beiden Ostertagen **In Altena im Bungern!** **u. den darauf folgenden Tagen**
Großer Kirmestrubel!

Aufgestellt sind:
Karussell, Schaukel, Schießhalle, Lachhaus usw.

Kommen, Sehen und Staunen. Es ladet ein **August Isken.**



Was soll ich mich getrösten, ich hoffe auf Dich, o Herr. Psalm 39, Vers 8.

Gestern abend 10½ Uhr entschlief sanft, plötzlich und unerwartet, nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter unseres einzigen Kindes, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Obstfeld

Henriette geb. Enselmann

im 36. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Karl Obstfeld.

Obstfeld, Wiblingwerde, Düsseldorf, Frönsberg, Westig und Hemer, den 2. April 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Eleonore Hinne
Adolf Becker
Verlobte.

Altena — Lüdenscheid

Ostern 1926.

Gertrud Schucht
Ernst Fischer
Verlobte

Wattenscheid — Schwerte

Ostern 1926.

Konditorei und Café Fritz Renfordt, Einsal
empfiehlt seine geräumigen
Lokalitäten und Gartenwirtschaft
Guter Kaffee (Portionen) mit Bauernstuten.
Prima Kaffeegebäck.

Evangelisches Pädagogium
Godesberg-Rhein u. Herchen-Sieg (Landschulheim) (unbesetztes Gebiet)



Realgymnasium u. Oberrealschule mit Berechtigung zur Abiturientenprüfung. Kleine Klassen. Internat in einzelnen Familienhäusern. Aufsicht und Anleitung bei den häuslichen Arbeiten. Viel Sport, Turnen, Rudern, Wandern.
Direktor: Prof. Otto Kühne Godesberg-Rhein

Kaninchen- und Produktenschau
veranstaltet vom Kaninchenzuchtverein Vorwärts (Altena-Rahmede) beim Vereinswirt **Rud. Beyer, Städtisch-Rahmede,** am **3., 4. und 5. April.**
Siehe auch Vereine und Veranstaltungen.
Hierzu ladet ein
Die Ausstellungsleitung.

Englisch — Französisch
In 18 Wochen.
Beginn neuer Kurse am 8. April. — Preis monatlich 15.— Mk.
Brackemann, Hagen Hohenzollernstraße 71.

Kinderfürsorge-Geldlotterie.
Hauptgew. 50000 Mk.
Lose Mk. 1.20
Ziehung am 16., 17. und 19. April.
Sieben,
Preuß. Lotterieeinnehmer.
Altena, Bahnhofstraße 3.

Kanzleikräfte
Maschinenschreiber (innen) gesucht.
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf zu richten an das
Amtsgericht Altena.

Hypotheken-Darlehen
in jeder Höhe mit und ohne Amortisation zu haben durch
Albert Neukamp, Soest,
Walburgerstraße 64,
Fernspr. 376. Gegr. 1903.

---

2 Feinzugscheiben
330 mm ∅ unten
300 mm ∅ oben
ca. 350 mm hoch
Spindelstärke 35 oder 40 mm ∅ gesucht; dieselben können gebraucht sein aber gut erhalten.
Offerten unter **G. K.** an die Geschst. ds. Bl

Husten, Atemnot Verschleimung
Sch ibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) 144.

Trauerdrucksachen
liefert schnellstens
Buchdruckerei P. A. Santz, Altena.

Meine
Tanzschule
für moderne und bildende Tanzkunst beginnt in Altena am **Dienstag nach Ostern, den 6. April,** 8 Uhr abends im **Saale des Westf. Hofes.** Lehrgang alte und neue Tänze. **Shimmy, Blues, Java etc.** Voranmeldungen erw. Honorar mäßig.
H. Uhlmann
Tanzlehrer Sr. Durchlaucht des Prinzen Hatzfeld